

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint am allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. wöchentlich 5 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig. Die Kostenstellen und Postämter, untere Anstalten u. jeder Zeitbestellungen an: Wilsdruff, Postamt, Postfach 10. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Rücksendung eingeschalteter Briefe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wilsdruff, die 3. Poststraße, Postfach 10. Die Kostenstellen und Postämter, untere Anstalten u. jeder Zeitbestellungen an: Wilsdruff, Postamt, Postfach 10. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Rücksendung eingeschalteter Briefe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 266 — 92. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dr. Postfach: Dresden 26411 Dienstag, den 14. November 1933

Friedensoffensive.

Die Unabhängigkeit, die staatliche Freiheit, die nationale Ehre, geht einem Volk, wie dem unseren, über alles! Der preussische Ministerpräsident Otto von Bismarck sprach das Wort vor der zweiten Kammer des Landtags im Jahre 1867. Am 12. November 1933 hat das deutsche Volk dieses Wort in einem Maße bekräftigt, wie es die staatspolitische Geschichte bisher nicht gekannt hat. 45,1 Millionen Deutsche hatten diesmal das Wahlrecht. Es spielt praktisch keine Rolle, daß zwischen den Endergebnissen der Reichstagswahl und der Volksabstimmung ein Unterschied von einer knappen Million Stimmen besteht. Entscheidend sind und bleiben folgende Tatsachen:

1. Von den fast 43 Millionen für die Reichstagswahl abgegebenen Stimmen haben sich 92,2 Prozent für die NSDAP erklärt. Von den 43,4 Millionen bei der Volksabstimmung abgegebenen Stimmen haben 95,1 Prozent das Ja gesprochen.
2. Die Zahlen der ungültigen Stimmen (Reichstag 3,3 Millionen) und der Reinsager und ungültigen Stimmen bei der Volksabstimmung (2,8 Millionen) sind gegenüber dem Gesamtergebnis so gering, daß sie praktisch bedeutungslos sind; so machen bei der Volksabstimmung die Reinsager und ungültigen Stimmen zusammen nur 4,9 Prozent der überhaupt abgegebenen Stimmen aus!
3. Durch beide Stimmresultate ist die Politik der Regierung Hitler von der Gesamtheit des deutschen Volkes ausdrücklich in freier Abstimmung gebilligt worden.
4. Die besonders von gewissen Kreisen des Auslandes immer wieder angezeigte Erklärung der NSDAP, daß sie heute mit der Gesamtheit des deutschen Volkes gleichbedeutend ist, wurde durch die beiden Stimmresultate in höchstem Grade als richtig nachgewiesen.
5. Die Stimmresultate bedeuten weiter eine einmütige Zustimmung zu der bisher von der Regierung Hitler betriebenen Politik einschließlich der Beseitigung aller früheren Parteien.

Dies letztere wird besonders dann klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß selbst in solchen Wahlkreisen, die noch im letzten Jahre als uneinnehmbare Hochburgen einer Partei galten, jetzt eine fast restlose Mehrheit für die NSDAP brachten; Beispiele, wie etwa der Wahlkreis Opperla, der früher vom Zentrum beherrscht wurde, oder der Wahlkreis Pfalz, der eine Domäne des bayerischen Zentrums, der sogenannten bayerischen Volkspartei war, beweisen das zur Genüge. Sie vermochten nicht einmal mehr 3 Prozent der abgegebenen Stimmen der Regierungspolitik zu entziehen. Damit ist erwiesen, daß der Einschmelzungsprozeß der früheren Parteien in Deutschland nahezu gänzlich durchgeführt ist. Eins der größten geschichtlichen Verdienste Hitlers, die Beseitigung des übersteigerten Unsinns der Mehrparteiheit in Deutschland, ist mit den nächsten Zahlen des 12. November auch rein rechnerisch dargestellt.

Damit ist die innerpolitische Bedeutung dieser Wahl noch nicht annähernd erschöpft. Bekanntlich wurden nach dem 14. Oktober auch die Länderparlamente aufgelöst. Es wird mit zu den Aufgaben der Zukunft, auch zu den Aufgaben des neuen aus 661 Abgeordneten bestehenden Reichstages gehören, die Länderfrage in einem endgültigen Ergebnis zuzuführen. Schon auf dem Nürnberger Reichsparteitag fiel eine hochbedeutsame Andeutung des Sinnes, daß es im Zuge der Reichsvereinheitlichung bei dem durch das Reichsverfassungsgesetz hinsichtlich der Länder geschaffenen Zustand laun bleiben dürfte. Und die von dem preussischen Ministerpräsidenten Göring geschaffene Institution des preussischen Staatsrates enthält ja bereits alle Vorbedingungen zu einem kommenden Ausbau als Reichsrat. Die zahlreichen Länderparlamente waren bis zum vergangenen Jahre mit ihren mehr als 200 000 Abgeordneten ein getrenntes Spiegelbild des von 38 politischen Parteien heimgesuchten Reiches.

Wo ist jetzt noch ein Nährboden für Bessertücker, der zweifelnd nach der Notwendigkeit dieser Wahlen fragt? Der 5. März brachte der Regierung Hitler einen Rückhalt von insgesamt 51,9 Prozent der abgegebenen Stimmen — der 12. November brachte eine Heerschau über mehr als fünf und neunzig Prozent aller abgegebenen Stimmen. Mit dieser Allseitigkeit gehen der Führer und sein Kabinett an die kommenden inner- und außenpolitischen Entscheidungen heran; sie läßt an Umfang und Reichweite die der Hitler-Regierung schon von dem März-Reichstag erteilte Ermächtigung weit hinter sich.

Es ziemt sich nicht für den einzelnen in einem autoritären Staat, Vermutungen oder gar Prognosen über die nun von der Reichsregierung einzuschlagende Außenpolitik anzustellen. Man braucht hier hinsichtlich der Außenpolitik nur darauf zu verweisen, daß Reichsminister Dr. Goebbels noch in der Wahlnacht angesichts des überwältigenden Ergebnisses mit vollem Recht von „neuen außenpolitischen Perspektiven“ sprach, und man braucht nur daran zu erinnern, daß durch

MacDonald zur Abrüstungsfrage.

Aussprache im englischen Unterhaus.

Der Mißtrauensantrag der Labour-Party gegen die englische Regierung MacDonald auf Grund ihrer Abrüstungspolitik wurde im stark besetzten Unterhaus eingebracht. Der Mißtrauensantrag besagt, daß die englische Regierungspolitik in Genf den starken Wunsch des englischen Volkes nach einer internationalen Abrüstungsvereinbarung nicht widerspiegeln. Angesichts der wachsenden öffentlichen Stimmung für eine vollkommene Abrüstung aller Staaten solle die Regierung MacDonald in Genf folgende Abrüstungsvorschläge vorlegen: Vollständiges Verbot des Bombenabwurfs aus der Luft, allgemeine Abschaffung der Luftwaffen, Verbot der Herstellung von Flugzeugen, Verbot der Herstellung von Flugzeugmotoren, Verbot der Herstellung von Flugzeugtriebwerken, Verbot der Herstellung von Flugzeugmotoren, Verbot der Herstellung von Flugzeugtriebwerken, Verbot der Herstellung von Flugzeugmotoren, Verbot der Herstellung von Flugzeugtriebwerken.

man solle sich feinerzeit allerdings darüber einig gewesen sein, daß die im Grundsatz zugestandene Gleichberechtigung in Abschnitt erreicht werden solle, und dies sei den Staaten ganz klar gewesen. Die bewaffneten Mächte sollten ihren Beitrag in Form der Abrüstung geben und die entlassenen Mächte in der Form der erhöhten Sicherheit. Die Gleichberechtigung habe auch einen zweiten Abschnitt. Diesen Punkt habe er bei der Einbringung des englischen Abrüstungsvorschlags besonders hervorgehoben. Die deutschen Vertreter wie auch die der anderen Mächte hätten keine Einwände gegen diese Erklärung erhoben. Sollte jemand fordern, daß sich England nach Erledigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auch der Zerstörung der einzig bestehenden

Maschinerie der internationalen Zusammenarbeit anschließende solle, so sei die Antwort der englischen Regierung „Nein“. Der Abrüstungsentwurf der englischen Regierung bleibe die Grundlage der Genfer Verhandlungen.

Im Verlauf der Aussprache erklärte MacDonald noch folgendes: Wir können nicht zugeben, daß die Abrüstungsarbeiten nicht fortgesetzt werden,

weil Deutschland sich von der Konferenz zurückgezogen hat. Wir hatten Deutschland gebeten, sich jetzt an den Verhandlungen zu beteiligen und nicht erst am Ende. Der Meinungs-austausch, auf den ich anspiele (gemeint sind die Besprechungen in Genf vor dem Austritt Deutschlands; D. Red.), sollte nicht deutschfeindlich, sondern europafreundlich sein. Die Verhandlungen sollten nicht geführt werden, um jemanden zu strafen, sondern um dem Frieden zu dienen. Wenn kein Abkommen zustande komme, so würde der Welt klargemacht werden, auf wessen Schultern die Verantwortung liege. Auf jeden Fall können wir nicht

unser internationale Verpflichtungen ausbilden als Preis für das, was im Interesse einer Vereinbarung gefordert werden könnte. Zu dem Vorschlag einer internationalen Polizeimacht sagte MacDonald, die Ausführung dieses Vorschlags würde sehr schwierig und langwierig sein. Wer sollte die Polizeimacht führen? Die englische Regierung werde, wie bisher, Änderungen in der Frage des Luftbombardements von der Bedingung abhängig machen, daß die Luftfahrt international kontrolliert werden solle, besonders insofern sie im Falle eines Kriegsabbruchs zu einer sofortigen und ersten Bedrohung für die Zivilbevölkerung werden könnte. Ein ziviles Flugwesen zu zerstören, würde nicht nur Wahnsinn, sondern ein Verbrechen jeder Reiterrena sein.

die Wahlergebnisse auch den Auslandsdeutschen, besonders den bedrohten Minderheiten, der Rücken gestärkt wird und daß die nationale Bewegung in Österreich, wo Herr Dollfuß seit einigen Tagen mit dem Standrecht regiert, einen noch stärkeren Auftrieb erhält als nach dem 30. Januar und nach dem 5. März.

Das „unerbittliche deutsche Ehrgefühl“, wie Bismarck es nannte, hat sich durchgesetzt. Noch in der Nacht des Wahltages hat unser Führer Adolf Hitler dem ganzen deutschen Volk seinen Dank ausgesprochen — ihm selbst aber, der das nationale Selbstbewußtsein des Deutschen überhaupt erst wieder zur Geltung brachte, gebührt der größte Dank! Nun wird sich zeigen, daß er wie immer so auch darin Recht behalten wird, wenn er am Freitag in seiner großen Rede vor den deutschen Arbeitern erklärte, man werde sich draußen in der Welt daran gewöhnen müssen, „mit dem zu rechnen, was ist, mit dem deutschen Volk!“ P. A. R.

Sachsens Ja-Wort.

Der vergangene Sonntag war kein Wahltag, sondern ein Feiertag! Das befandeten nicht nur die Kirchenglocken, die zur Mittagsstunde die deutsche Einheit festlich einläuteten, das befandete der Charakter des ganzen Tages überhaupt. Es gab keine gegenseitigen Verunglimpfungen und Hegerereien, es gab nur einen einzigen großen Appell, und zu diesem Appell sind sie alle angetreten. Auch das einstmalige rote Königreich Sachsen hat bewiesen, daß es mächtig umgelern hat, und daß es nicht minder fest in der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler steht, als die übrigen deutschen Länder.

Enorm war auch bei uns die Wahlbeteiligung. Hat sie doch die schon ungewöhnlich hohe Ziffer vom 5. März dieses Jahres, die im Wahlkreis Dresden-Vahren 90,2, im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau 92 und in dem Wahlkreis Leipzig gar 93 Prozent betrug, noch übertrafen. So wählten in dem erstgenannten Wahlkreis von 138944 Berechtigten jetzt 1322811, in Chemnitz-Zwickau von 1357473 Wahlberechtigten 1302208 und im Wahlkreis Leipzig von 980684 volle 930323 Wähler. Noch höher war die Beteiligung bei der Volksabstimmung, und zwar im Wahlkreis Dresden-Vahren um weitere rund 17 000, im Wahlkreis Leipzig um 20 300 und im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau um rund 15800. Das ist um so bedeutsamer, als ja nicht, wie früher ein ganzer Speise-teller voll Parteien die Wähler an die Urne gerufen hat, sondern einzig und allein die nationalsozialistische Volksbewegung und die von ihr gebildete Regierung es waren, die diese Rekordbeteiligung zustande gebracht haben. In zahlreichen Gemeinden schloß auch nicht ein einziger Wähler, und man könnte in Variation eines bekannten

zitates mit Recht das neue Wort prägen: Der Kanzler rief, und alle, alle kamen!

Es war aber nicht nur eine Rekordbeteiligung, sondern auch ein Rekord-Vertrauensvotum. Wann hat je in der Geschichte aller Völker ein Volk so einmütig hinter seinem Führer gestanden? Denn das ist ja gerade für Sachsen das überwältigende dieses Wahlergebnisses, daß von Ost bis West und von Nord bis Süd mit einem Male all die unzufriedenen Nörgler und noch mehr die einstmaligen von ihren Führern verheißenen Marxisten ihre früheren Anschauungen abgeschworen haben. Selbst in den ehemaligen Hochburgen der roten Herrschaft, in den Industriezentren und Kohlengebieten ist bei dieser Wahl, die doch ebenso geheim war, wie jede frühere, und bei der keinem Wähler verwehrt war, seiner gegenteiligen Ansicht oder gar etwa seiner Abneigung gegen die nationale Regierung und die NSDAP, untrollierbaren Ausdruck zu geben, nur ein so verschwundenes Minimum von ungültigen oder Reim-Stimmen zu verzeichnen, daß es selbst zu den doch schon geminderten Wahlerfolgen der Linksparteien am 5. März in gar keinem Verhältnis steht. Hatten doch bei jener Wahl die Sozialdemokraten im Wahlkreis Dresden-Vahren noch über 28 Prozent, im Wahlkreis Leipzig knapp 28 Prozent und im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau reichlich 21 Prozent Stimmen auf sich vereinigt, während die Kommunisten im erstgenannten Wahlkreis 13,4, im anderen 17,4 und im Chemnitz-Zwickauer Kreis sogar 19 Prozent der Stimmen erringen konnten. Beide Parteien hatten also zusammen im Durchschnitt über 40 Prozent aller Wähler noch anzulocken vermocht. Nun aber, wo die Agitatoren der Marxisten nicht mehr das Blaue vom Himmel herunter versprechen und in ihrer zügellosen Weise gegen das nationale Erwachen hegen können, ist mit einem Male auch der Glaube an ihre Lehre geschwunden. Das Land, das eine Zeigner-Zeit unter dem Sowjetbanner erlebt hat, in dem sozialdemokratische Polizeipräsidenten den wästelsten Terror der Linken begünstigten, auf dessen Straßen die rote Fahne mit dem Sowjetstern oder den drei Pfeilen vor noch gar nicht so langer Zeit dominierte, steht heute unter dem Falkenkreuz. Und dieser Umschwung ist nicht etwa eine Folge anderer Versprechungen, die nun etwa die früheren Versprechungen der marxistischen Führer abgelöst hätten, sondern eine Folge der Tat. Das Volk braucht nicht zu glauben, sondern es kann mit offenen Augen sehen, was in den acht Monaten seit der letzten Wahl von der nationalen Regierung geleistet worden ist. Nicht nur von der des Reiches, sondern auch von unserer sächsischen Regierung, die Hand in Hand mit dem Reichsstaathalter Wutschmann und den Organisationen der NSDAP in einer zielbewußten Weise der schlimmsten Geißel des Landes, der Arbeitslosigkeit, zu Leibe gegangen ist, daß auch in unserem schwer geprägten Grenzlands

Wieder die Räder sich drehen und die Essen rauchen. Noch ist nicht alle Not behoben, denn es wäre ja in der kurzen Zeit seit der nationalen Wählung ein Ding der Unmöglichkeit. Aber das, was bisher geschehen ist, hat auch in dem verstocktesten Herzen ein unbedingtes Vertrauen zur nationalsozialistischen Regierung des Reiches wie unseres Landes wachgerufen, und so darf wohl das epochale Abstimmungsresultat vom 12. November als eine Vertrauenslandgebung des Sachsevolkes für seine Regierung gewertet werden. Zugleich aber auch als ein Ausdruck des Dankes für die Erlösung von einem zwecklos gewordenen Dasein zu einem solchen, das wieder Sinn und Inhalt bekommen hat. Aus dieser dankerfüllten Zuversicht resultiert nicht nur die Begeisterung, von der dieser Wahltag getragen war, sondern auch die festliche Stimmung, die auch bei uns über dem ganzen Tag lag. Es war, als wüßte es jeder schon bei seinem Gange zum Wahllokal, daß alle anderen, die in dichten Reihen ihn auf diesem Wege begleiteten, der gleichen Gesinnung seien, als ob es zur Mittagszeit schon unverrückbar festgestanden habe, daß sich die Nacht dieses Novembertages über ein einigewordenes Volk senken würde.

Das Wunder der deutschen Volkswendung.

Die Reichspressefesthalle der NSDAP zum Wahlergebnis. Zum Wahlergebnis des 12. November schreibt die Reichspressefesthalle der NSDAP unter der Überschrift „Das Wunder der deutschen Volkswendung“: Der 12. November wird für immer als einer der größten Tage des deutschen Volkes in der Geschichte verzeichnet sein. An diesem Tage hat der Kampf der NSDAP, um die Volkswendung der deutschen Nation seine Krönung gefunden durch ein geradezu überwältigendes Befernnis des deutschen Volkes zur Regierung Adolf Hitler und zu seiner Bewegung.

Aber die höchsten Erwartungen hinaus hat die ganze Nation sich wie ein Mann hinter ihren Führer gestellt und damit der Welt das Wunder der wiedererstandenen Willenskraft einer geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft offenbart.

Deutschland und die NSDAP haben sich durch dieses gewaltigste Volksbekenntnis aller Zeiten zu einer untrennbaren Einheit verbunden. Durch das Ergebnis dieser freien Volkswahl ist es zur unumstößlichen Gewißheit geworden:

Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch, und die nationalsozialistische Bewegung ist Deutschland.

Innerepolitisch hat der 12. November in unerhörte eindrucksvoller Weise gezeigt, daß nicht nur die Organisationen der Volkserzittertheit der Vergangenheit angehören, sondern auch ihr unheilvoller Geist aus Deutschland verbannt ist. Durch diese Wahl ist es zur beglückenden Gewißheit geworden, daß auch die Millionen deutscher Volksgenossen, die bisher der nationalsozialistischen Idee noch fremd gegenübergestanden hatten, in den letzten Monaten auch innerlich

den Weg zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gefunden haben. Niemals wohl ist eine Wahl von so weittragender Bedeutung in Frieden und ohne jeden Zwischenfall verlaufen wie diese, und in ruhiger und ernster Entschlossenheit hat das deutsche Volk ein freies „Ja“ gesprochen. In friedlicher Demonstration hat das nationalsozialistische Deutschland der Welt

das Beispiel eines wahren Volkstaates vor Augen geführt und damit gezeigt, daß autoritäre Staatsführung und wahre Demokratie sich nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. In Deutschland herrscht nicht Willkür und Gewalt, sondern der Wille des geeinten Volkes.

Das deutsche Volk hat am 12. November der Welt gegenüber ein

feierliches Bekenntnis zur Politik des Friedens, aber auch der Ehre

abgelegt. Es ist in beispielloser Entschlossenheit hinter die Entschlüsse seiner Regierung getreten.

Wenn je ein Staatsmann in der Welt berechtigt war, im Namen seines Volkes zu sprechen, dann ist es Adolf Hitler. Sein Entschluß ist Deutschlands Entschluß, sein Wort ist das Wort des ganzen deutschen Volkes. An dieser Feststellung des 12. November wird die Welt nicht mehr vorübergehen können und in ihrem Verhalten dem deutschen Volke gegenüber die Folgerung daraus ziehen müssen.

„Blankovollmacht“.

Stärkster Eindruck im Ausland. Die Presse der ganzen Welt wird beherrscht von den Berichten über den beispiellosen Sieg der Regierung Hitler. Die einzig dastehenden Zahlen der Wahlbeteiligung und der Zustimmung haben fast überall größtes Erstaunen hervorgerufen. Dieses Staunen ist vielfach mit offen ausgesprochener Bewunderung gemischt, fest in deutschfeindlichen Blättern. Andere versuchen, mit um so geschickteren Darstellungen und Fälschungen den Triumph Hitlers und seiner Politik zu schmälern.

Wir geben nachstehend einige bezeichnende Äußerungen aus den wichtigsten Ländern wieder, soweit Kommentare bisher schon vorliegen.

Frankreich: „Der Versailles Vertrag erscheint heute als der letzte Schuß von (1) der Überlieferungen Europas.“ — Die Wähler haben ein besseres Wissen von dem „Tud“, der auf die Wählermassen ausgeübt sei. — Der englische Ministerpräsident Macdonald wird gefragt, ob er auch jetzt noch gegebenenfalls seinen Krieg zur Erzwingung der Versailles Bestimmungen führen wolle. — Andere Blätter schreiben: „Der Versailles Vertrag ist erledigt.“ — Frankreich erblickt von Deutschland eine schöne Lehre des Mutes, der Vaterlandsliebe, der Disziplin und der politischen Intelligenz.“

England: „Selbst in den Konzentrationslagern eine Mehrheit für Hitler.“ — „Kein Land hat jemals eine 95-prozentige Mehrheit für seine Regierung erhalten in einer Zeit bitterer Krise.“ — „Das Abstimmungsresultat kann man als einstimmig bezeichnen.“

Italien: „Eine großartige Kundgebung des geeinten deutschen Volkes.“ — „Das Ergebnis der Deutschen für Hitler.“ — „Kein Jwanig wurde ausgeübt, das Wahlergebnis blieb gewahrt.“

Polen: „Der absolute Sieg Hitlers hat in seinem Ausmaß alle Erwartungen übertroffen.“ — Die Wahlprognostika hat eine Atmosphäre des moralischen Zwanges (1) geschaffen.“ — Die politischen Heißhähner sprechen in ihrem verbotenen Haß von einer „Komödie“.

Sterreich: Die betont unfreundliche Stellungnahme der halbamtlichen Wiener Korrespondenz abweist in der

ebenfalls dümmen wie verlogenen Behauptung, Hitler hätte bei „wirklich freien und unbefangenen Wahlen auch nicht annähernd 50 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt!“ Da die Wähler der nationalen Bewegung in Österreich durch den Dollfuß-Terror unterdrückt sind, können sie ihrer begreiflichen Freude keinen Ausdruck geben.

Schweiz: In anständigem Gegensatz zu ihren großen Schwestern in Frankreich geben sogar die französisch orientierten Blätter zu, daß die Wahlen „frei von jeder Polizeikontrolle und jeder Staatsaufsicht“ erfolgt.

Unbehagen in Paris.

Der Ruf nach der Einheitsfront.

In französischen politischen Kreisen hat man sich noch nicht zu einem einheitlichen Urteil über die durch das überwältigende Ja des deutschen Volkes geschaffene Lage durchgerungen. Entscheidend für die Stimmung in Paris sind die aus London und Rom vorliegenden Nachrichten. Die Einsicht, daß die Großmächte für die bedingungslose Einheitsfront gegen Berlin nicht zu haben sind, wirkt sich heute ebenso erschütternd aus wie seinerzeit nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die außenpolitische Unsicherheit wird durch das Fehlen der inneren Front ergänzt.

Der halbamtliche „Temps“ erklärt, man solle nicht sagen, daß die einmütige Willensäußerung eines Volkes von 60 Millionen bedeutungslos wäre, aber es hinge von der Festigkeit der Mächte ab, daß der deutsche Vorstoß sich an jenem anderen Willen breche.

Darré eröffnet die erste süddeutsche Bauernführerschule.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré eröffnete auf der historischen Lindenburg am Nordrande des Allgäu, in der einst der Landsknechtführer Georg von Freundsberg gelebt hatte, die erste süddeutsche Bauernführerschule.

Die Feier gestaltete sich zu einem besonderen Ereignis für das gesamte süddeutsche Bauerntum. Im mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Hof der alten Burg waren die schwäbische SA und viele Bauern aufmarschiert, um die Einweihung ihrer Bauernführerschule zu erleben. In einer Weisrede sagte Darré abschließend: Hier an dieser geschichtlichen Stätte sollen die Bauernsöhne geschult werden, die dazu berufen seien in ihrem Dorf, in ihrem Kreis oder in ihrer Bauernschaft wahrhaftige Führer zu werden. So werde der Lehrplan nicht vom sachlichen Gesichtspunkt beherrscht, sondern von dem Grundgedanken der Kenntnis des Wertens des deutschen Volkes im Sinne untrennbarer Verbundenheit von Blut und Boden.

Völlige Neuordnung der deutschen Zucht und des Rennsports.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preussischer Innenminister eine völlige Neuordnung der Obersten Behörden für Volkblutzucht und -Rennen, für Traberbucht und -Rennen sowie der Zucht und Prüfung deutschen Warm- und Kaltbluts vorgenommen. Nach dem Rücktritt der Obersten Behörden berief der Ministerpräsident an die Spitze dieser beiden Instanzen den Staatsrat, SA-Obergruppenführer Litzmann. Ihm zur Seite steht als Staatskommissar der Oberlandstallmeister Gustav Nau. Der Obersten Behörde für Volkblutzucht und -Rennen gehören ferner noch sieben Herren, der Obersten Behörde für Traberbucht und -Rennen noch

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. November 1933.

Werkblatt für den 15. November.

| | | | |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 7 ¹² | Mondaufgang | 4 ²² |
| Sonnenuntergang | 16 ⁰⁸ | Monduntergang | 14 ²² |

1862: Gerhart Hauptmann in Salzbrunn geboren. — 1910: Wilhelm Raabe in Braunschweig gestorben.

Das Wintergrün.

„Du grüsst nicht nur zur Sommerzeit, Rein, auch im Winter, wenn es schneit“.

heißt es in dem alten, schönen Liede vom Tannenbaum, dessen „Blätter“ grün sind. Nun könnte es so scheinen, als ob nur am Tannenbaum das Grün während des ganzen Winters durchhalte, als ob wir auf alles andere Grün verzichteten müßten, wenn die Zeit des Schneitens und der Fröste beginnt. Wer sich ein bisschen in der Natur umsieht, weiß, daß das nicht der Fall ist, und daß wir auch zur Winterzeit Grün genug zur Verfügung haben, um es als Schmuck und zum Kränzewinden zu verwenden. Gerade in diesen Tagen, die zum Lufttag und zum Totensest hinüberleiten, kommt uns das besonders zum Bewußtsein.

Grün bedeutet seit alten Zeit schon Hoffnung, Hoffnung auf Auferstehen und neues Leben. Das mag der tiefere Sinn unseres Tuns sein, wenn wir die Gräber unserer Lieben aus den Friedhöfen mit Grün schmücken, das auch im Winter an Frühling gemahnt, wenn wir, wie das vielfach der Fall ist, Lebensbäume auf die Grabhügel pflanzen. Kommen uns die ersten Tage, die der November bringt, so tritt uns mehr und mehr das Grün vor Augen, und wir vergessen für eine Weile ganz, daß es nicht mehr Winterzeit ist, und daß weisses, regenschlechtes Laub zu unseren Füßen raschelt. Der Schmuck der lebenden Blumen, auch der sogenannten Herbstblumen, ist allmählich aus den Kränzen und den Sträußen, die wir dazubringen, geschwunden und tritt mit jedem Tage, der jetzt kommt, noch mehr zurück, aber schönes Grün in allen Abstufungen der grünen Farbe ist geblieben und erfreut uns Auge und Herz. Man braucht in diesen Tagen nur einen Blick in die Auslagen der Gärtnereien und den Blumenläden zu werfen, um zu erkennen, was für prächtige Farbenwirkungen sich mit Grün, mit nichts als Grün, erzielen lassen.

Mit dem Grün dieser Bäume ist aber das Wintergrün, das wir vertieren können, noch lange nicht erschöpft. Da ist ja das Zimmer- oder Inngrün, das schon für sich allein Wintergrün genannt wird, und da sind die verschiedenen Arten von Palmen. An den Efeu mit seinen verschiedenen Färbungen müssen wir denken, an die vielen

weitere sechs Herren an. Völlig neu geschaffen ist die „Oberste Behörde für Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden“, deren Aufgaben bisher der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts“ erfüllte. Staatsrat Litzmann ist auch der Führer dieser Behörde, Staatskommissar wieder Gustav Nau.

Die Deutsche Beamtenversicherung finanziell gesund.

Die in der Meldung über den Korruptionsfall bei der Deutschen Beamtenversicherung mitgeteilten Vorwürfe reichen, wie von unrichtiger Seite verlautet bis ins Jahr 1927 zurück. Sie sind bereits seit dem 1. dieses Jahres auf Veranlassung des preussischen Justizministeriums im Einvernehmen mit dem preussischen Wirtschaftsministerium zum Gegenstand eines staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens gemacht worden. Bei den Vorwürfen handelt es sich in erster Linie nicht um Maßnahmen der Direktion der Beamtenversicherung, sondern um politische Übergriffe des alten Regimes.

Im übrigen betreffen sämtliche Vorfälle in keiner Weise die Sicherheit der Anstalt. Die Deutsche Beamtenversicherung steht vielmehr nach Auffassung der Aufsichtsbekörde finanziell völlig gesund und leistungsfähig da.

Der gegen die Mitglieder des Verwaltungsrats erhobene Vorwurf, sachwidrig laufende Zuwendungen erhalten zu haben, beruht auf unrichtigen Angaben ehemaliger Angestellter der Anstalt, denen gegenüber hieraus auch die notwendigen Konsequenzen gezogen worden sind.

Der Mißtrauensantrag gegen die englische Regierung abgelehnt.

London, 13. November. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die englische Regierung ist mit 409 gegen 54 Stimmen abgelehnt worden.

Tritt Henderson zurück?

Berlin, 14. November. Berliner Blätter geben eine Neutermelung aus Genf wieder, wonach dort verlautet, daß Arthur Henderson die Absicht habe, sich von seinem Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen. Der Grund für diesen Schritt sei darin zu suchen, daß Henderson mit der Entwicklung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden sei.

Serben hegen gegen Italien.

Rom, 13. November. Schwere Mißstimmung haben in der italienischen Öffentlichkeit die Veranstaltungen in Belgrad aus Anlaß der 13. Jahresfeier des Vertrages von Rapallo hervorgerufen. Die Berichte der italienischen Abendblätter aus Belgrad geben unerhörte Angriffe der Redner der serbischen vaterländischen Organisationen in der Belgrader Universität gegen Italien, offene Aufforderungen zur Gewinnung Istriens, von Triest und Görz sowie beleidigende Kundgebungen gegen Mussolini und die italienische Regierung wieder. Gamba spricht im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ von Provokation und bringt diese in Verbindung mit wohlüberlegten kriegerischen Kundgebungen, die man anderwärts in Europa gegen Deutschland veranstaltet. „Befinden wir uns“, fragt er zum Schluß, „neuen konzentrischen Aktionen gegen den Frieden und die europäische Klärung gegenüber? Italien notiert die Tatsachen und verfehlt nicht, sie genau zu überwachen.“

immergrünen Blattsträucher und vor allem an den Wacholder, der als Nachahder- oder Nachahelbaum in so vielen schönen deutschen Märchen eine geheimnisvolle Rolle spielt. Auch das silbergrüne Gezeig der Preisbeere, das den ganzen Winter hindurch erhalten bleibt, ist zu erwähnen und weiter die große Zahl der schönen Moose, mit denen wir unsere Kränze verzieren, die Grabkränze und etwas später die Adventskränze. All dieses Grün kommt jetzt zur Verwendung, teils für sich allein, teils in Verbindung mit bunten Beeren, mit den „Bärten“ der Waldrebe, mit Tannen-, Fichten- oder Kiefernzapfen. Wer einen solchen Kranz von Wintergrün hebt oder in den Händen hält, ist, wenn er auch nur ein bisschen Sinn für die Schönheiten der Natur hat, entzückt von all der Winterpracht, die uns ganz vergessen läßt, daß wir in trüber, grauer Jahreszeit leben. Und vor unserm geistigen Auge erscheint bereits das Grün, das uns am schönsten düst zur Winterzeit, das Grün des Weihnachtsbaumes, das unserm nordischen Winter den höchsten Glanz verleiht!

Geden über Deutschland. Die Reichsleitung der Deutschen Evangelischen Kirche hatte angeordnet, daß gestern abend von 6 bis 6.15 Uhr die Kirchengeladen der evangelischen Kirchen in ganz Deutschland läuten sollten, zum Zeichen des Dankes für das einigende Ergebnis der Volksabstimmung für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes. Wie überall erhoben auch in unserer Stadt die ergebenen Käufer ihre Stimme.

Der Dank der Unwettergeschädigten. Von der Amtshauptmannschaft Pirna erhalten wir heute folgendes Daneschreiben, das wir an die Spender weiterleiten: „Für die dort gesammelten und hierher überwiesenen 10.— RM. für die am 20. Juli d. J. vom Unwetter Geschädigten im Bezirk der Amtshauptmannschaft und der Stadt Pirna wird hiermit der aufrichtigste Dank ausgesprochen. Die Amtshauptmannschaft.“

Jugend im Dienste der Winterhilfe. Zum Tag der Hitlerjugend, kommenden Sonntag veranstaltet die RE.-Jugend im ganzen Reiche einen „Tag der Hitlerjugend“. Der Zweck dieses Tages ist, eine großzügige Werbekampagne für das deutsche Winterhilfswerk durchzuführen. Die Jugend wird ein Schild in Form ihres Abzeichens öffentlich benutzeln lassen. Der Nagel kostet 5 Pf. und jeder Deutsche soll nach seinen Kräften am Sonntag diese hohe Sache unterstützen. Der gesamte Ertrag fließt der Winterhilfe zu; die Jugend wird dieses Werk in ganz uneigennützigster Weise durchführen. Ein Marsch durch die Stadt am Sonntagmorgen leitet den Tag ein. Auf dem Marktplatz findet die feierliche Übergabe der Schilder statt. In jedem Ort wird der zuständige Bürgermeister den ersten Nagel einlagern. Ab 9 Uhr beginnt dann die öffentliche Nagellage. In Wilsdruff wird an einigen Plätzen der VdM. mit dem Schild stehen und Trompetensignale werden die Bevölkerung darauf aufmerksam machen. Die Hitlerjugend und das Jungvolk sab-

Tagespruch.

Nicht Wurzeln auf der Lippe schlägt das Wort, Das unbüchelt dem schnellen Zorn entflohen; Doch von dem Ohr des Argwohn's aufgefangen, Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort Und hängt ans Herz sich an mit tausend Aesten: So trennen endlich in Verworrenheit Unheilbar sich die Guten und die Besten. Schiller.

Der Dank des Reichsinnenministers.

Für die großartige Durchführung der Wahl. Der Reichsminister des Innern gibt folgenden bekannt: „Reichstagswahl und Volksabstimmung haben über 43,5 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Wahlurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses von Wahl und Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme des geschichtlichen einzigartigen Volksbefehrs oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Den zahlreichen Männern und Frauen, die in den Wahlvorständen oder sonst bei Durchführung der Wahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesem Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.“

Dr. Ley an die Amtswalter der PD. und an die Arbeitsfront.

Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat einen Aufruf an die Amtswalter der politischen Organisation der NSDAP. erlassen, in dem es heißt: „Wie immer, habt ihr eure Pflicht getan. Der Sieg, größer als selbst von uns erwartet, ist errungen. Wie in allen den früheren Kämpfen, standet ihr auch diesmal wiederum in vorderster Linie der Partei. Aber was am meisten die Welt bewundert: Ihr seid ein so einheitliches Korps von gleichem Fühlen und Denken geworden und so mit dem Führer, unserem Adolf Hitler, verwachsen, daß ihr beschließt, die Gedanken des Führers in vollendeter Weise dem Volk zu vermitteln. Führer und Volk sind eins geworden, und ihr seid die besten Prediger und Soldaten zugleich.“ Weiter hat Dr. Ley einen Aufruf an die Arbeitsfront erlassen, in dem es heißt: „Nameraden der Arbeitsfront! Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt ihm, Adolf Hitler, die Jahre eurer maritischen Verirrung abtrotzen wollen. Dabt Dank für eure Treue! Die Arbeitsfront, noch vor Monaten ein Wagnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fundament des neuen Staates.“

Behrzungung der Wertabiturienten.

Bei der Stellenbewerbung im öffentlichen Dienst. Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die obersten Reichsbehörden und Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß die Abiturienten, die ihr Werkjahr hinter sich haben, eine besonders ausgezeichnete Haltung gegenüber den nationalen und sozialistischen Aufgaben in Volk und Staat bekundet und sich in der Erziehung des Arbeitsdienstes für diese Aufgaben besonders achtsam haben. Ansolachessen hat

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

1. Kapitel

„Eins — zwei, drei, eins — zwei, drei, eins —, Kinder, ihr spielt, daß einem grad das Herz im Leib lachen tut vor Freud und Seligkeit! Necht so, die Mädchen müssen jublieren wie die Engeln im Himmel, daß es einem weh tut in der Brust vor sentimentalischer Lust, und das Herrgott im Wiener Himmel ein' Seufzer tut: Jessas, was sind meine Wiener Musikanten für kreuzbrave Hallodierl opa — eins — zwei, drei, eins — zwei, drei, eins — und jetzt ein Schwänzerl hing'schmiert, daß den Mädchen das Herz hinterm Busentücherl hupfen tut, daß man sein Freud' daran hat. Eins — zwei, drei, eins — zwei, drei —“ Die Kapelle von zwanzig Mann ausgemachten Musikanten auf der Straße des großen Saales der „Harmonie“, der dem Alois Guglhupfer gehörte, spielte mit einer wahren, infernalischen Inbrunst, daß einem wirklich das Herz im Leibe zerpringen könnte, ob solcher musizierenden Seligkeit, und der schlanke, elegante Konzertmeister im adretten, tadellos gebügelten Brautrock über das ganze gebaute Gesicht schmunzelte und es in den dunklen, ein bißchen zigennerhaften Augen glühte. Dabei spielte er die Geige mit einer heißen, leidenschaftlichen Hingabe, den Saiten einen beidernden Wohlklang entlockend, der ins Blut ging. Sein hübsches, männlich-edles Gesicht war voll fanatischer Begeisterung, da er über die bunte, durcheinanderwirbelnde Menge blickte, die im Walzertakt über das blaue Parkett tanzte, Wiener Mädels, Wiener Burtschen, Wiener Gluckskinder, jung und alt, alle zusammen. Opa — so ein Dreiviertelstakt machte das Blut heiß, machte die Augen blank und die Herzen voll maßloser Seligkeit. So ein Wiener Walzer — das ging noch über den Feuerigen, ging über die blaue, liebe Donau, über den Wiener Wald, wor alles zusammen, Donau und Heurtaer und Wie-

der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und der Reichleitung des Arbeitsdienstes die beteiligten Stellen erucht, die Wertabiturienten bei der Bewerbung um Stellen im öffentlichen Dienst bevorzugt zu berücksichtigen.

Das vorläufige amtliche Endergebnis

Table with 3 columns: Category, Count, Percentage. Includes Volksabstimmung and Reichstagswahl results.

Die entsprechenden Ziffern der Reichstagswahl vom 5. März

dieses Jahres lauten: Stimmberechtigte 44 685 764, abgegebene Stimmen 39 655 029, Wahlbeteiligung 88,7 Prozent, NSDAP-Stimmen 17 277 180 oder 43,9 Prozent, übrige Parteien 22 066 151 oder 56,1 Prozent. Von den letzteren entfielen auf die SPD. 7 181 929, auf die KPD. 4 848 058, auf das Zentrum 424 905, auf die Deutschnationalen 3 136 760, die Bayerische Volkspartei 1 073 552, die Deutsche Volkspartei 432 312, den Christlichsozialen Volksdienst 383 909, die Deutsche Staatspartei 434 242, die Deutsche Bauernpartei 114 048, den Bauern- und Weingärtnerbund 83 839, die Deutsch-Hannoveraner 47 743 und auf die sonstigen Parteien 5064 Stimmen.

Die Zahl der Mandate im neuen Reichstag wird 661 betragen.

Ein Spiegelbild der Volksgemeinschaft.

Die Verufe der neuen Reichstagsabgeordneten. Wenn auch die Zuteilung der Mandate des neuen Reichstags noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, so steht doch schon jetzt fest, daß fast sämtliche Kandidaten des Einheitswahlvorschlages der NSDAP. in den Reichstag einziehen werden. Damit wird die deutsche Volksvertretung zum erstenmal ein wahres Spiegelbild der Volksgemeinschaft sein.

Da sind zunächst neben dem Führer und Reichskanzler selbst etwa 50 Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter und andere hohe Beamte. Als Vor- und Mitkämpfer für die deutsche Revolution schließen sich an etwa 100 Vertreter der Parteiorganisation der NSDAP. mit den Gauleitern an der Spitze, der SA., der SS. und des Stahlhelm sowie der wirtschaftlichen Organisationen der NSDAP. Die Beamtenschaft wird, abgesehen von den höchsten und hohen Beamten, weiter durch rund 40 höhere, mittlere und untere Beamte vertreten sein.

Entsprechend der Bedeutung der Landwirtschaft werden dem neuen Reichstag auch zahlreiche Bauern und andere in der und für die Landwirtschaft tätigen Personen, so auch Landarbeiter, angehören, nämlich mehr als 80. Selbstverständlich sind auch die Arbeiter überhaupt in starkem Umfange berücksichtigt. Rund 40 Kandidaten sind als Arbeiter im Wahlvorschlag gekennzeichnet. In dieser Zahl kommt aber die wahre Vertretung der Arbeiterschaft im neuen Reichstag bei weitem noch nicht zum Ausdruck, da ja zahlreiche Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der NSDAP., der SA. usw. gleichfalls dem Arbeiterstande angehören.

Neben der Landwirtschaft stellt die gewerbliche Wirtschaft in allen ihren Gliederungen einschließlich Handel und Industrie im neuen Reichstag eine große Zahl von Abgeordneten, die etwa auf 200 geschätzt werden kann. Unter ihnen werden etwa 40 Handwerker vertreten sein. Der Rest der Abgeordneten verteilt sich auf die übrigen Stände und Verufe.

Der erste reindutsche Reichstag.

Der neugewählte Reichstag ist ein Parlament von besonderer Bedeutung. Während in den bisherigen Reichstagen zahlreiche Juden und Jüdinnen vertreten waren, gehören dem neuen Reichsparlament nur Männer arischer Abstammung an. Auch Frauen sind in dem neuen Reichstag nicht mehr zu finden. Der Reichstag vom 12. November 1933 macht einen sehr jugendlichen Eindruck. Das Durchschnittsalter liegt erheblich niedriger als in den vorhergehenden Reichstagen. Schätzungsweise kann man annehmen, daß die meisten Reichstagsabgeordneten sich in den Altersgruppen von 30 bis 45 Jahren befinden. Der älteste Reichstagsabgeordnete ist anscheinend General Lippmann, der 83 Jahre alt ist. Dieses Alter legt ihm keine besondere Würde mehr auf, denn das Amt des Alterspräsidenten ist bekanntlich abgeschafft worden. Die Konstituierung des neuen Reichstages erfolgt unter der Leitung des bisherigen Reichstagspräsidenten Göring. In den jüngsten Parlamentariern gehören u. a. die Abgeordneten Baldur von Schirach, der 26 Jahre alt ist, und der Abgeordnete Lubin, der 28 Jahre zählt.

Die Fristen für die amtlichen Wahlfeststellungen.

Endgültige Zusammensetzung des Reichstages in zwölf Tagen. Der Reichswahlleiter hat die Kreiswahlleiter angewiesen, die endgültigen Gesamtergebnisse aus den 36 Wahlkreisen spätestens in acht Tagen beim Reichswahlbüro einzureichen. Die Feststellung des endgültigen Gesamtergebnisses der Reichstagswahl für das gesamte Reichsgebiet durch den Reichswahlleiter wird dann innerhalb von drei Tagen erfolgen. An sich müßte erst von den mehrfach gewählten Kandidaten die Auskunft eingeholt werden, in welchem Wahlkreis sie die Wahl annehmen wollen. Dies würde ein sehr langwieriges Verfahren sein, wenn man bedenkt, daß angesichts des Einheitswahlvorschlages diesmal zahlreiche Kandidaten mehrfach gewählt worden sind. Um nun das zeitraubende Verfahren der Auskunftseinholung überflüssig zu machen, stellt die Reichswahlleitung der NSDAP. von sich aus einen Plan darüber auf, in welchem Wahlkreis die einzelnen Kandidaten ihre Mandate annehmen, so daß dem Reichswahlleiter diese Arbeit erspart bleibt. Da die endgültige Feststellung des Wahlergebnisses spätestens in elf Tagen erfolgt, so kann man damit rechnen, daß die endgültige Zusammensetzung des Reichstages in zwölf Tagen feststeht.



Nach dem Wahlsieg. Reichskanzler Adolf Hitler nimmt von einem Fenster seiner Wohnung in der Reichskanzlei nach dem großen Treuebekenntnis des deutschen Volkes die Guldungen der Menge entgegen.

ner Wald, war etwas von der österreichischen Seele und ein Stückchen von der blauen Adria mochte auch mit dabei sein! Ein Wiener Walzer — Herrgott im Himmel, was konnt' es noch Schöneres geben, als ein Mädel im Arm zu halten und mit ihm durch die blaue Seligkeit solcher Walzertakte zu tanzen! Rein, im Wien dieses Jahres 1848 gab es nichts Besseres — bei Gott! Zumal, da der Winter dem Frühling schon mählich zu weichen begann und die Lüfte voll Sehnsucht und süßer Ahnung waren. Und in der „Harmonie“, diesem illustren Vergnügungstotal, ging's allweil lustig zu, wenn die Wiener ihren Sonntag feierten. Abgegeben von den heißen Würsteln und den goldbraun gebadenen Wiegeln, die jedes Wiener Mädel unbedingt von ihrem Liebsten wünschte und bekam — in der „Harmonie“ bekam man auch immer den neuesten, feischen Walzer von Johann Strauß zu hören, und schon das allein lohnte, dorthin zu gehen. Wien ohne die Harmonie? Ohne den Johann Strauß? Mann hält's sich nicht ausdenken können! Johann Strauß — der ungetrübte König von Wien! Ein wahrer König des Volkes! „Und jetzt — Kinder — hinein in die Geschichten aus dem Wiener Wald, daß es eine Art hat und den Mädchen das Herz schier zerreiht — o lala — o lala.“ Johann Strauß ließ einen Augenblick die Geige vom Kinn und hob den Bogen, ermunternd nickte er der Kapelle zu, in deren erster Reihe sein jüngerer Bruder, „das Josef“, ebenfalls die Violine spielte — die Musik glitt in einen gedämpften, verheißungsvollen Uebergang —. Dann setzte Strauß mit einem Auf die Geige wieder an, drehte sich dem Saal zu mit seinem Lichterglanz und seiner Fröhlichkeit, und mit einemmal strömte wieder im vollen, breiten Dreiviertelstakt die Melodie dahin — jene Melodie, die ganz Wien kannte und die der Schöpfer dieser unsterblichen Musik „Geschichten aus dem Wiener Wald“ genannt hatte. Der Kaiser selbst hatte ihn dafür vor Jahr und Tag — und das mußte jedes Kind — einen hübschen Brief ge-

(Fortsetzung folgt.)

Der verwandelte Lubbe.

Lubbe kann auch anders.

Die neue Woche dürfte im Reichstagsbrand-Richterprozess voraussichtlich den Abschluss der Berliner Verhandlungen bringen. Eine Sensation bildete am Montag die Haltung des Hauptangeklagten van der Lubbe. In auffälliger Gegenlage zu seiner bisherigen Gewohnheit hält van der Lubbe den Kopf hoch und blickt unentwegt geradeaus.

Es wird dann zunächst der Hausinspektor des Reichstages, Oberverwaltungssekretär Seranowicz, der bereits früher eingehend vernommen worden ist, noch einmal über einige bisher noch ungeklärte Fragen gehört. Hierbei macht der Zeuge eine ganz neue Mitteilung. Er erzählt: Im Neujahr herum kam ich durch das erste Obergeschloß an Zimmer 9b (es handelt sich um das kommunistische Fraktionszimmer) vorbei. Vor 9b stand ein Mann, der eine Rotfrontkämpferuniform trug. Ich wollte die Tür öffnen, bekam sie aber nur zum Teil auf, weil innen alles besetzt war. Der Mann zog mich dann gleich am Arme weg und sagte:

Hier kommt keiner rein!

Mein Protest, daß ich der Hausinspektor sei, war vergeblich. — Oberreichsanwalt: Besteht die Möglichkeit, daß jemand seine Hand dazu geboten hat, daß in dieser Zeit Wachabdrücke von den Schlüsseln gemacht wurden? — Zeuge: Diese Möglichkeit besteht ja immer, wenn jemand gefasst wird. Im allgemeinen war unser Personal sehr zuverlässig. — Auf Befragen des Oberreichsanwaltes erklärte der Zeuge, daß einige Angehörige des Reichstages der R.P.D. angehörten. Nach Aufruf des Zeugen Chefredakteur Dr. Gerike von der Telegraphen-Union macht Senatspräsident Dr. Winger zunächst Mitteilung von einem Telegramm des sogenannten Internationalen Untersuchungsausschusses, das dem Senat am 25. September zugegangen ist und das eine größere Menge von Zeugnissen enthält.

Von dem Telegramm bleibt nur übrig, daß der „Völkische Beobachter“ in seiner ersten Ausgabe nach dem Reichstagsbrand gemeldet hat,

der festgenommen habe van Derling geheissen.

Können Sie, Herr Zeuge, etwas dazu sagen? — Dr. Gerike: Der „Völkische Beobachter“ hat aus dem Bericht der U. den Namen van Derling übernommen. Ich selbst habe diesen Namen in den Bericht gesetzt, weil mir ein Reporter gesagt hatte, es sei ein holländischer Kommunist namens van Derling verhaftet worden. Eine halbe Stunde später hat mir ein zweiter Bericht-erstatter gemeldet, daß der festgenommene Brandstifter van der Lubbe heißt. Bereits um 2.16 Uhr nachts wurde uns aus Amsterdam eine Mitteilung der dortigen Polizei mit dem Namen „van der Lubbe“ gegeben, und zwar mit „u“ geschrieben.

Damit ist aufgeklärt, wie anfänglich dieser Name in der Presse erscheinen konnte.

Der Angeklagte Dimitroff fragt, ob bei der Reichsanwaltschaft eine offizielle Mitteilung der bulgarischen Regierung über seine Verhaftung und seine Nicht-identität mit Stephan Dimitroff vorliegt. — Oberreichsanwalt: Ich kann nur sagen, daß heute eine offizielle Mitteilung der bulgarischen Regierung eingegangen ist, wonach Giorgi Dimitroff und der wegen des Katedralemattentats verurteilte Stephan Dimitroff nicht identisch sind. — Dimitroff: Zeilen Sie das dem „Völkischen Beobachter“ und der ganzen deutschen Presse mit!

Vorsitzender (scharf zum Angeklagten Dimitroff): Nun schweigen Sie!

Redakteur Fritz Gärtner von der Telegraphen-Union äußert sich dann ebenfalls über die Frage der zunächst irrtümlichen Schreibweise des Namens van der Lubbe.

Der Vorsitzende stellt fest, daß dieser Fall damit hinreichend aufgeklärt sei.

Nunmehr stellt auch Dimitroff einige Fragen an van der Lubbe. Er tut das aber in einer außerordentlich provozierenden und scharfen Art.

Er fragt z. B.: Ist van der Lubbe auf seiner Wanderschaft in Deutschland mit Kommunisten in Verbindung getreten? — Van der Lubbe antwortet: Nein, nicht viel.

Eine weitere, in sehr scharfem Ton gehaltene Frage, ob dabei auch über die Inbrandsetzung des Reichstages gesprochen worden sei, veranlaßt den Vorsitzenden, ihn zu ermahnen, seine Fragen ruhig zu stellen, weil man sonst annehmen müßte, er wolle nur einschüchtern.

Dimitroff ruft fast schreiend:

Was will er schonen mit seiner Schweigsamkeit?

Van der Lubbes Verteidiger sieht sich schließlich veranlaßt, die Frage anzusprechen, ob es zweckmäßig ist, van der Lubbe in dieser Art durch Dimitroff noch weiter befragen zu lassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Albrecht vernommen, der zur Zeit des Reichstagsbrandes am Reichstagsufer wohnte. Er sitzt an einer Gruppe und lag zu Bett. Abends klopfte das Dienstmädchen an die Tür und stellte mit, der Reichstag brenne. Darauf ist der Zeuge ohne Fragen und Schläps und ohne Hut zum Reichstag hinübergestürzt, um aus einem Alttasch wichtige Papiere herauszuholen. Er stürzte die Treppe hinauf in der Richtung nach dem Umgang. Dort war alles verqualmt. Er lief aber trotzdem hindurch und entnahm die Papiere dem Schrankfach. Aus demselben Bege erfuhr er sich eiligst aus dem Reichstage. Aus diesem Vorfall schließt anscheinend der Angeklagte Zörgler, daß es sich bei der Meldung von dem fluchtartigen Verlassen des Reichstages um diesen Zeugen gehandelt habe. Der Vertreter des Reichstages Wendt sowie der Polizeioffizier haben die Angaben des Zeugen in vollem Umfang früher bestätigt.

Auf eine Frage des Angeklagten Zörgler, ob er nicht die Zeitungsmeldung, daß Zörgler und Roenen gegen 10 Uhr den Reichstag fluchtartig verlassen hätten, auf sich beziehen müßte, erwidert der Zeuge: Das war schon deshalb unmöglich, weil ich allein, ohne Hut, ohne Fragen und Schläps gegangen bin.

Es folgt die Vernehmung eines Zeugen aus Hennigsdorf, des Friseurs Grawe, der sich in Haft befindet und wegen Krankheit an den Zeugentisch herangeführt werden muß.

Van der Lubbe wird erneut zur Gegenüberstellung vorgeführt und dabei gleichzeitig auch in ein längeres Verhör genommen. Es herrscht dabei lautlose Stille im Saal.

Van der Lubbes Aussagen sind so zögernd, leise und mitunter auch so widersprüchlich, daß man sein fernes Bild über seinen Aufenthalt in dieser Gegend bekommt.

Vorsitzender: Sie sollten an einem der beiden Tage vormittags in dem Hausflur gewesen sein. Ist das richtig? — Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. — Vorsitzender: Wo waren Sie denn am Sonntag? — Van der Lubbe: Bei den Nazis, in Spandau, vor Hennigsdorf. — Vorsitzender: Wissen Sie, was das für Leute waren? — Van der Lubbe: Einfache. — Vorsitzender: Haben Sie die Leute gekannt? — Van der Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Was wollten Sie überhaupt dort? — Van der Lubbe: Ich wollte Essen haben.

Dann werden van der Lubbe eine ganze Reihe Fragen vorgelegt. Teilweise antwortet Lubbe zögernd, nach längerer Überlegung, auf andere wieder ganz schlagartig, sogar ohne, daß der Dolmetscher zu übersetzen braucht. Er blüht dabei des öfteren den Fragesteller ganz offen an.

Rechtsanwalt Fellmann: Hat Lubbe auch von Männern Geld bekommen? — Lubbe (sehr schnell einfallend): Ich habe kein Geld von einem Mann bekommen. — Fellmann: Hat er sich mit Männern überhaupt unterhalten? — Lubbe: Ja. — Vorsitzender: Wußten Sie, daß die Leute in dem Hause Kommunisten waren? — Lubbe: Nein, das wußte ich nicht. — Dimitroff: Ist Lubbe allein von Berlin nach Spandau gegangen? — Lubbe: Allein.

Auf die Frage Dimitroffs, ob er am nächsten Morgen mit jemand anders nach Berlin gegangen sei, erwidert van der Lubbe sehr schnell: Allein.

Weltere Fragen Dimitroffs veranlassen den Vorsitzenden, van der Lubbe noch einmal zu fragen,

ob er die Brandstiftung ausgeführt hat.

Van der Lubbe antwortet mit Ja. — Dimi.

troff: Ist es richtig, daß er das allein gemacht hat? — Van der Lubbe: Ja. — Vorsitzender: Es war niemand dabei? — Van der Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Es hat Sie auch niemand dazu veranlaßt? — Van der Lubbe: Nein.

Zörgler: Woher hat van der Lubbe die flüssigen Brennstoffe bezogen und wie hat er sie ins Haus gebracht? — Van der Lubbe gibt die Antwort: Die habe ich gekauft.

Es wird ihm auf Veranlassung des Oberreichsanwaltes nochmals die Frage vorgelegt, ob er auch die flüssigen Brennstoffe besorgt hätte. Van der Lubbe gibt darauf lächelnd zur Antwort, er meine nur die Patete, die Kohlenanzünder. — Vorsitzender: Damit können Sie doch den Reichstag nicht angesteckt haben? — Van der Lubbe: Es waren nur die Anzünder.

Damit schließt die Verhandlung.

Die Schlachtviehmärkte im Oktober.

Bericht
der Genossenschaftlichen Reichs-Viehberwertung u. v. v., Berlin

Das Angebot auf den Schlachtviehmärkten war in allen Gattungen im Laufe des Oktober wesentlich stärker als im Vormonat. Diese Erscheinung ist nichts ungewöhnliches sondern pflegt in allen Jahren einzutreten. Eine Ausnahme machen die Schafe, deren Angebot um über 10 Prozent kleiner war. Der Rinderauftrieb, der insgesamt rund 148.000 Stück betrug, war damit um etwa 21.000 Stück oder über 16 Prozent stärker als im September. Naturgemäß die größten Zunahmen hatten die Ochsen zu verzeichnen, da im Oktober der Abtrieb von den Weiden in verstärktem Umfang vorgenommen wird. Ihr Auftrieb nahm insbesondere um über ein Viertel zu. Rinder und Ferkel hatten ebenfalls mit über 17 Prozent noch beachtliche Auftriebssteigerungen zu verzeichnen, während das Angebot an Bullen nur knapp 5 Prozent größer war. Rinder und Schmelze waren um rund 13 bzw. rund 14 Prozent mehr angeboten.

Im Vergleich mit dem Oktober des Vorjahres war der Rinderauftrieb um knapp 2 Prozent, der Rinderauftrieb um fast 15 Prozent größer. Schweine dagegen wurden etwas weniger angeboten, und auch der Auftrieb zu den Schlachtmärkten erreichte nicht ganz die vorjährige Höhe.

Trotz des so erheblich höheren Angebots war die Preisbildung

doch einigermaßen befriedigend. Die Rindermärkte lagen für die Jahreszeit sogar ungewöhnlich fest, und im Durchschnitt der größten Märkte haben die Preise für Bullen und Rinder etwa 1,5 bis 2 Prozent anziehen können. Der Ochsenpreis blieb unverändert. Im Durchschnitt wurden für beste Qualitäten gezahlt bei Ochsen 20,70 Mark, bei Bullen 28,30 Mark, bei Rindern 26,70 Mark (e 50 Altkammern Lebendgewicht). Im Vergleich mit dem September des Vorjahres lagen die Preise um 8 bis 10 Prozent höher. Eine Ausnahme machen auch hier wieder die Ochsen, die sich nur unwesentlich bessern konnten. Saisonmäßig abwärtswärts waren die Rindermärkte. Gegenüber dem Vorjahr lagen die Preise um etwa 10 Prozent niedriger. Recht günstig entwickelten sich die Lamm-, und Hammelpreise, die Verkäufe von rund 5 Prozent aufzuweisen hatten. Die Schafpreise zogen nicht so stark an. Ganz ungewöhnlich war aber

die Stabilität der Schweinepreise.

In früheren Jahren pflegte im Oktober jeweils ein Preisrückgang einzutreten, während in diesem Jahre trotz des so stark vermehrten Auftriebs die Preise nicht nur voll behauptet wurden, sondern darüber hinaus im Durchschnitt aller Märkte Gewinne von über 7 Prozent bei Ferkelauftrieb und von fast 6 Prozent bei Kalbsauftrieb verzeichnet werden konnten. Die Preise vom Oktober des Vorjahres wurden um 12,5 bzw. 11,5 Prozent überbittren.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß die Ausschichten auf den Viehmärkten

für die nächsten Wochen durchaus mit einem Optimismus betrachtet werden können. Es soll jedoch nicht verkannt werden, auch in dieser Stelle nochmals nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß das Angebot in allen Gattungen, besonders aber bei Schweinen, zeitlich und örtlich möglichst gleichmäßig verteilt werden muß, um Überfüllungen einzelner Märkte zu verhindern. Es hat sich in den letzten Wochen wieder gezeigt, wie scharf auch heute noch die Märkte auf zu großes Angebot reagieren.

Der Henker in Österreich.

Ein Verwandter des verstorbenen letzten österreichischen Scharfrichters Lang, der 50jährige Johann Lang, wurde nach der Verkündung des Standrechts zum Henker bestellt, da der Sohn des alten Scharfrichters die Übernahme des Amtes verweigert hat.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

1. Fortsetzung

Den Josef hinter ihm hielt's nun auch nicht mehr. Er stand auf, legte die Geige auf den Stuhl — bei der Musik fiedel ein anderer, wenn er's aushalten kann!

Lächelnd sah ihm Johann nach, wie er, nicht viel kleiner als er selbst, schlank und rank und nur etwas jüngerhaft noch, sich schnell ein Mädel griff und mit zu walzen begann.

Ah, ja, so genau nahm man's bei der Strauß'schen Kapelle nicht. Wer Lust zu tanzen hatte, nahm sich selber fünf, zehn Minuten Urlaub — aber er kam wieder, — — —

Ah — das also ist der Strauß? —

Am offenen Soaleingang standen zwei Mädchen in Begleitung zweier vornehmer Kavaliere. Die kleine Gesellschaft mußte eben gekommen sein.

Die Mädchen waren einfach, aber mit sichtlichem Geschmac gekleidet. Die braunslockige, die eben gesprochen hatte, blickte fragend ihren Begleiter an. Er hatte ein hübsches, etwas leichtsinniges Gesicht. Sein Freund klemmte das Einglas fester ins Auge, beide schmunzelten.

Ja — das ist der Strauß? —

Ich hab' ihn nie gesehen, Franzl! —

Na — da schau' ihn halt — den Walzerkönig von Wien.

Wie — eine verflüchtete Luft hier? —

Franz, der junge Elegant mit dem leichtsinnigen Gesicht, der ganz gewiß ein L. und L. Offizier in Zivil war, auch wenn ihn die scharrende Aussprache nicht verraten hätte, zog die Nase kraus.

Das Mädeln in dem wunderwoll jarten und ebenmäßigen Gesicht des Mädchens — ein Gesicht von seltener und verwirrender Schönheit — schien zu verblasen. Die blauen Augen starrten wie gefangen über die Köpfe der Tanzenden hinweg zu Strauß hinüber.

Aber Jetty —

Leise lachend ließ die Freundin neben ihr sie schnell in die Seite.

Ein entzündender Künstlerkopf,“ flügte sie hinzu. „Wie? Er spielt wundervoll.“

Lächelnd blickten sich die beiden Herren an, wohl im stillen etwas neidvoll beäugt von dem Eindruck, den Strauß auf ihre Begleiterinnen machte. Teufel, ja — der Kerl war ja auch noch immer ein verflüchteter hübscher Burche.

Aber Jetty —!

Lassen Sie mich —

Ja, das war nun schon etwas Sonderbares. Strauß hatte die Gesellschaft an der Tür bemerkt. Neue Gesichter, die er hier noch nie gesehen hatte. Aber nun starrte er, auf den Stufen des Podiums stehend, mit großen Augen auf das Mädchen, und es war, als hätten sich beider Blicke ineinander auf eine magische Art versungen.

Das Mädchen bewegte sich plötzlich nach vorn.

Wo willst du hin, Jetty? —

Ein kurzes Zurückwenden des Kopfes auf dem schanken Hals.

Läßt mich —

Aber das ist doch unmöglich — hier in diesem Saal —

bist' schon, das ist doch — i werd' dich begleiten — so war' doch schon —

Aber da war nichts mehr zu begleiten.

Kathie — was sagst nun?

Vorwurzvoll sahen die Herren das andere Mädchen an, das aus blanken Schwarzbeerenaugen lustig lachte.

Sie wird sich den Strauß halt näher ansehen wollen —

sagte sie vernüftig. „I find' das ganz in der Ordnung.“

„Jesse — aber sowas —“, nälste der Herr mit dem Monatel, „also Ideen habt ihr — Ideen — richtige, kleine Frauenzimmerchenideen — hehe.“

Johann Strauß stand ganz still. Langsam sank ihm die Geige vom Kinn, während die Kapelle weiterspielte. Wie milde hing ihm der Bogen in der Hand.

So blickte er der Näherkommenden entgegen, die mit einer berückenden Anmut sich durch das Gewimmel der Tanz-

enden hindurchwand, das weitgedauschte Kleid grazios an sich ziehend.

Strauß lächelte. Es war das Lächeln eines Kindes, wie er es hatte, wenn ihm sonst ein neuer, schöner musikalischer Einfall kam.

Mit einer plötzlichen Bewegung legte er Geige und Bogen beiseite. Nicht flüchtig einem der Violinisten zu, der sofort aufstand und das Dirigentenpult einnahm —

2. Kapitel.

Es war alles wie selbstverständlich.

„Ja — also, ein Mädel — das keinen Tänzer hat, wenn der Strauß spielt? So ein hergespielenes Frühlingsschmüßlein aus dem Wiener Wald? Ja — wie ist denn das? Das kann i nit duiben, Mädel!“

Er streckte die Arme leicht wie fragend aus. Neigte den Kopf ein wenig mit einer ergebenen, nicht un stolzen Bewegung.

Das Mädchen nickte kaum merklich. Und mit einem sanften Lächeln sagte sie:

„Da kann man wohl nicht nein sagen, wenn der Herr Strauß selber um einen Tanz bittet.“

Leicht und anmutig schmiegte sie sich in seinen Arm, und gewandt und sicher, mit der tänzerischen Einfühlbarkeit des großen Musikanten, führte er sie durch den Strom der Tanzenden.

Sie sahen einander an und lächelten. Johann Strauß, sonst gewiß nicht auf den Mund gefallen, brachte kein Wort heraus. Eine wunderbare und seltsame Beklemmung hatte ihn ergriffen und ließ ihn stumm diese kurze Verbundenheit mit der Fremden im Tanz genießen. Sie hatte die Augen geschlossen und sich so ganz wie träumend der Sicherheit seiner Führung hingeeben.

Wie ist das möglich, dachte er dunkel, ich halte ein Mädchen im Arm, das ich nie gesehen, und ich bin wie verzauert. Ich bin ein Jüngling mit meinen dreißig Jahren. Wie ist denn das möglich? Dieser Walzer dürfte nie enden.

(Fortsetzung folgt.)

Ler, Krebs und — Eierlegen

Bemerkenswerte Wirkungen von Teereinspritzungen bei Hühnern. — Zahl und Güte der Eier nehmen ab.
Von Wilhelm Kermann.

In der Krebsforschung spielt schon seit einiger Zeit der Teer eine bemerkenswerte Rolle, seitdem sich nämlich herausgestellt hat, daß Einspritzungen mit diesem Stoff bei Mäusen, Hühnern und anderen zu Versuchen benutzten Tieren krebsartige Geschwülste, sogenannte Teerfarginome, hervorzurufen vermögen. Dabei stellte sich, gewissermaßen so nebenbei, die bemerkenswerte Tatsache heraus, daß selbst schon das Befreiigen kleiner Hautstellen bei den Versuchstieren eine deutliche Abnahme der Fruchtbarkeit im Gefolge hatte. Die demart behandelten weiblichen Tiere brachten nur wenige und schwach entwickelte Junge zur Welt und büßten allmählich ihre Fortpflanzungsfähigkeit völlig ein.

An sich bestände natürlich die Möglichkeit, daß diese Mängel nicht auf die Teerbehandlung, sondern auf die Bildung der krebsartigen Geschwülste zurückzuführen seien. Dem widerspricht indessen der Umstand, daß sie häufig schon vor der Geschwulstbildung in Erscheinung traten, ja sogar bei Tieren, bei denen es überhaupt nicht zu einer Geschwulst kam.

Wenn nun auch kaum noch ein Zweifel daran bestehen kann, daß es der Teer ist, der diese ungünstigen Folgen hervorruft, so tapen wir doch hinsichtlich der Frage, welche Bestandteile des genannten Stoffes den entscheidenden Faktor bilden, noch völlig im Dunkeln, ebenso wie wir noch nicht wissen, ob der Teer auf die Keimzellen unmittelbar wirkt oder ob diese erst durch eine von ihm veranlasste allgemeine Erkrankung des betreffenden Tierkörpers nachteilig beeinflusst werden. Der Begründung dieses interessanten Problems dienen Versuche, welche die Schweizer Professoren Dr. Bloch und Dr. Stauer vor einiger Zeit an der Dermatologischen Universitätsklinik in Zürich durchführten.

Wie die Genannten in der „Klinischen Wochenschrift“ kürzlich mitteilten, wählten sie zu ihren Arbeiten als Versuchstiere Hühner, und zwar deswegen, weil bei diesen nicht allein die Eierzeugung, sondern auch die Befruchtung, das Ergebnis derselben und endlich das Verhalten der Nachkommenschaft sich besonders einfach prüfen lassen. Die Versuchstiere stammten ebenso wie die gleichzeitig bezogenen Kontrollhühner von Hennen ab, die jährlich mindestens 200 Eier zu legen pflegten. Beiden Gruppen standen die gleichen normalen Hähne zur Verfügung.

Die 29 Kontrolltiere legten nun innerhalb 14 Monaten 3716 Eier, mithin im Mittel 218 je Huhn. Diese verhältnismäßig geringe Zahl führen die Forscher wohl mit Recht auf den Klimawechsel zurück, da sämtliche Tiere von einer 800 Meter über dem Spiegel des Züricher Sees gelegenen Geflügelzuchterei geliefert waren.

Die Versuchshühner erhielten nun zwei- bis dreimal mit Wöchentlich von je einer Woche Einspritzungen einer fünfzigprozentigen Teeremulsion und einer zwanzigprozentigen Gummilösung in den Brustmuskel. Je nach der Wirkung wurden die Injektionen bis zu höchstens zwölf wiederholt; weniger als fünf erhielt kein Tier.

Die Eierzeugung der so behandelten „Teerhühner“, wie wir sie künftig der Kürze halber nennen wollen, wich von jener der Kontrolltiere nun in der Weise ab, daß einmal die Regelmäßigkeit sich verzögerte — in der ersten Zeit wurden überhaupt keine Eier gelegt — und weiter die Zahl der Eier kaum ein Fünftel jener der Kontrolltiere betrug. Einige von diesen erhielten auch eine Einspritzung nur von der Gummilösung. Da sie daraufhin nicht weniger legten als zuvor, ist der Schluß gerechtfertigt, daß die Wirkung auf die Regelmäßigkeit ausschließlich vom Teer ausgeht. Und weiter, daß nicht von einer allgemeinen Vergiftung des Organismus die Rede sein kann, denn sonst würden die Teerhühner — wie es in der Tat der Fall war — nicht ebenjoviel gewogen haben wie die Kontrolltiere.

Die Ergebnisse von Versuchen mit der Prutmaschine zeigten ferner, daß die Teereinspritzungen nicht allein die Zahl, sondern auch die Beschaffenheit der Eier ungünstig beeinflussten. Denn die Eier der Teerhühner lieferten nur etwa ein Drittel der normalen Anzahl Küken, waren demnach qualitativ entschieden minderwertig. Eine derartige Wirkung zeigte sich übrigens nicht, wenn die Eier normaler Hühner von einem Hahn befruchtet worden waren, der eine Teereinspritzung von der gleichen Art, wie sie oben geschildert wurde, erhalten hatte. Was das Verhalten der zweiten Generation angeht, so bestand zwischen den aus „Teerieren“ ausgeschlüpften Küken und solchen, die aus normalen Eiern stammten, insofern ein

Unterschied, als jene ein geringeres Gewicht aufwiesen. Im übrigen betrug sie sich genau wie andere Küken. Vor allem gilt dies hinsichtlich der Vegetätigkeit. Eine Teerbehandlung von Nachkommen von Teerhühnern dagegen hatte eine noch stärkere Wirkung als bei den letzteren selbst. Nicht weniger als 65 v. H. der von solchen Tieren gelegten Eier stellten sich als unbefruchtet heraus, erheblich mehr, als es bei der ersten Generation gewesen waren.

Das sind immerhin schon recht vielfagende Ergebnisse. Bemerkenswert ist dabei noch vor allem, daß bei einem Tier der zweiten Generation, das während der Versuche starb, in der Bauchhöhle eine große Geschwulst von reinem Eidotter gefunden wurde. Andere Geschwülste konnten bei drei anderen Hühnern derselben Altersklasse ermittelt werden, aber stets nur an der Stelle, wo die Teereinspritzung stattgefunden hatte. Derartige Erscheinungen fehlten bei Hühnern der ersten Generation vollkommen. Dies findet wohl die beste Erklärung in der Annahme, daß die Teerbehandlung der Mutter die Nachkommenschaft ungewöhnlich empfindlich für Geschwülste gemacht hat.

Sternschnuppenfälle im November.

Wenn unsere Erde mit gewissen Meteoroiden zusammenstößt, finden alljährlich zu ganz bestimmten Zeitpunkten reichliche Sternschnuppenfälle statt als sonst. Vereinzelt Sternschnuppenfälle können natürlich, wenn der Himmel einigermaßen klar ist, fast in jeder Nacht beobachtet werden. In Gestalt eines mehr oder weniger hellen Sternes erscheint plötzlich ein auffallender Lichtpunkt am nächtlichen Himmel, bewegt sich in nahezu gradliniger Bahn über einen Teil des Himmels fort und verschwindet dann ebenso plötzlich, wie er aufgetaucht ist. Von Zeit zu Zeit aber nehmen solche „Sternschnuppen“ derart an Häufigkeit zu, daß in wenigen Stunden ihrer Tausende gezählt werden können, und dann spricht man von einem „Schwärm“. Vor wenigen Wochen erst haben wir einen solchen Sternschnuppenschwärm erlebt, zu einer Zeit, in der er gar nicht fällig und vorgesehen war. Man hat damals mit einigem Erstaunen von mehreren hundert oder gar mehreren tausend Sternschnuppen gesprochen. Was will das aber heißen gegen die angeblich beglaubigte Feststellung von wenigstens 240 000 Sternschnuppen, die in der Nacht vom 12. zum 13. November 1893 beobachtet worden sein sollen!

November und August — das waren von jeder die wichtigsten Sternschnuppenmonate. In den Nächten vom 8. bis zum 12. August weint der heilige Laurentius seine „Tränen“, die als Laurentius-Schwärm bekannten Sternschnuppenfälle, die, weil sie aus dem Sternbilde des Perseus zu kommen scheinen, auch Perseiden genannt werden. Den Novemberschwärm aber, der aus dem Sternbilde des Löwen (Leo) zu kommen scheint, nennen wir Leoniden, wobei jedoch bemerkt sein mag, daß es in der Zeit vom 27. bis zum 29. November noch einen zweiten, kleineren Schwärm gibt, die Bieliden. Was nun die Leoniden betrifft, so waren sie früher in Perioden von je 33 Jahren ganz besonders stark. Als jedoch im Jahre 1899 die 33 Jahre wieder einmal um waren und die Leoniden in Scharen wiederkommen sollten, sollen sie in der Nähe der Planeten Saturn und Jupiter so stark aus ihrer Bahn gelenkt worden sein, daß sie nicht mehr in Erdnähe kamen. Ob sie für immer verschwunden sind, weiß man noch nicht genau. Im vorigen Jahre, als sie wieder massenweise hätten kommen müssen, kamen sie wieder nicht, aber es kann sein, daß sie sich nur verspätet hatten, und daß die plötzlichen Sternschnuppenfälle, die wir vor wenigen Wochen erlebten, mit den novembertlichen Sternschnuppen in irgendeinem Zusammenhange standen. Kleinere Schwärme dürften wir jedoch in den Nächten vom 12. bis zum 14. November immerhin zu sehen bekommen.

Gegen üblen Mundgeruch

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Wellruf

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

2. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Wer sind Sie —?“ rief er plötzlich und ungestört hervor.

Sein Arm legte sich fester um sie.
Sie schlug die Augen auf. In einer unwahrscheinlich leuchtenden Bläue blickten sie ihn an, Rot und heiß frohlachte ihr Mund. Ihr ganzes Wesen atmete geheimnisvollen Zauber aus.

„Wer ich bin? — Oh —“
Sie verzog den Mund in einer reizend-schelmischen Weise und legte den Kopf ein wenig schief.

„Herzog — Mädel“
Etwas sinnend — verträumtes, war in ihren Zügen, da sie ihn so anblickte.

„Und wenn Sie es wüßten, Meister Strauß? Was dann?“
„Oh — dann — dann wüßte ich, daß ich Sie wiedersehe, Mädel.“

„Wünschen Sie das?“
Sie bog sich leicht in seinem Arm zurück. Schlank und geschmeidig, voll elastischer Kraft.

„Von Herzen —“, brach es über Strauß' Lippen.
„So haben Sie es schon — wievielen gesagt, Strauß?“

„Alle Mädeln aus Wien sind ich“, bekannte er freimütig. „Aber die eine — die einzige —“

„Ich weiß schon, die einzige, die Sie brauchen fürs Leben — die ist halt nimmer darunter gewesen, geht? Und wievielen haben's schon das gesagt, lieber Meister Mustafa?“

„Er wehrte ab und sah sie ernst, fast zornig an.
„Keiner!“ rief er hervor. „Glauben's, daß der Johann Strauß ein immer verlebter Narr und Hanswurst ist? Ich bin ich.“

Sein Arm drückte sie fast schmerzhaft. Schnell sagte sie mit welcher Jählichkeit:

„Nein — das glaub' ich wirklich nicht. Verzeihen Sie. Sie können sehr böse werden, ja?“

Er lachte leise auf.
„Nur, wenn man nit glauben will, daß ich jemanden zum Zerdrücken gern hab.“

Wieder schloß sie die Augen wie im Traum.
„Ich heiße Jetty —“, murmelte sie.

„Jetty? Jetty? Und wie weiter? Mädel? Himmels-engerl? Wie weiter?“

„Also dann — Jetty Challupekl. Ist der Meister Strauß nun zufrieden?“

„Noch nicht. Wo wohnt das braunköpfige Jüngferlein?“
„Er fragt mich bis aufs Strumpfband aus —“

„Oftsch Sie's nur, Mädel. Ich bitt' von Herzen —“
„Ganz tief aus'm Herzen heraus, wo das bittere Menschenechtheit steht?“

„Grab' von daher, Jetty!“
„Ja — dann also: In der kleinen Ringgassen Nr. 12. Mehr aber sag' ich net.“

Groß blickte sie ihm in die Augen, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen, und ein kleines wehes und doch zugleich süßes Zucken stand augenblickslang in den Winkeln ihres roten Mundes.

„Und ich, — dank' Ihnen schön, Mädel. Von ganzem Herzen dank' ich. Und wenn ich einmal die Ringgassen entlangkomm', dann wird die Jungfer nicht böse sein, wenn ich sie auf einen Sprung begrüßen tät?“

„Was wird sie nicht sein —“, Jette sagte es still und lächelte fremd.
„Oh — schon am End?“ rief Strauß bestürzt hervor, da die Musik sich wohl schon Blasen an die Finger geipielt.

Ehe Strauß es sich verah, hatte Jetty Challupekl sich aus seinem Arm gewunden.

Auch Du mußt helfen! Arbeite mit am Winterhilfswerk

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:
Maschinenbau und Reparatur
Schweizer, Franz, Jna, Wilmardstr. 35. 511.

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Str. 29. 6
(auch für auswärtige Zeitungen)

Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, 102
Wilsdruffer Bank, e.S.m.b.H., Freiberg, Str. 108. 491

Botenfuhrwerk
Fischer, Otto, Bahnhofstraße 127. 584
Buchbinderei

J. Schulte, Arthur, Jellaer Straße 29. 6

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb,
Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahr-
räder und Motorfahräder, Nähmaschinen
H. Arthur Fuchs, Markt 8. 499

Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138

Glaserei (Bilderrahmung), Glashandlung,
Jalousien
Hombach, Wills, Marktstraße 89

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Boll, Karl, Wehner Straße 263.

Galanterie, Kurz- und Textilwaren
Fünke, Friedrich, Am unteren Bach 249 B (der
Wilsdruffer Handelsmann).

Herrenarbeitsgeschäft
Plattner, Curt, Dresden Straße 69

Inflakateur
Zotter, Ferd. (Jus. Ludw. Hellwig), Markt 10. 542

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Schulte, Arthur, Jellaer Straße 29. 6

Malergewerbe
Schindler, Edwin, Hofstraße 134 Y. 71

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alf., Braundorf (tägl. Lieferung i. Haus)

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art
(tägliche Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei H. Bräuer, Friedhofstr. 165B

Schattwerkmaurerei
Pöhlme, Hedwig, verov, Dresden Straße 215

Steuerberatung, Kauf- und Pachtverträge — Hypo-
thekensachen usw.

Jäpel, A., Steuertsm., Poststr. 134N (Mitgl. d. R.A.B.)

Stahlfabrik
Schreiber, Arthur, Lötanner Str. 298 B. 51

Viehhandlung (Ruk- und Schlachtvieh)
Fersch, Gebr., Resseltsdorf, Wilsdruff 471

Wichlastriever
Holfert, Paul, Freital-R., Leibniz Nr. 8

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121

Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung
Ader, Bruno, Meißner Straße 262. 101

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Str. 29. 6

Zentralheizungen
Schweizer, Franz, Jna, Wilmardstr. 35. 511.

„Also vergeß Er's nicht,“ rief sie ihm leise zu, „und nun will ich Sie nicht länger Ihrer Pflicht entziehen.“

Er wollte ihr nach. Aber schon drängten sich Menschen dazwischen. In dem Gewimmel sah er noch einmal flüchtig ihren braunen Vordertopf — erhaschte einen letzten Blick und konnte ihr nur noch ein „Gedrons, mein Mädel“ nachrufen.

Dann wurde er wie von selbst wieder auf das Podium zu seiner Kapelle gespült.

Auch das „Josef!“ tauchte sehr vergnügt auf. Johann Strauß griff ihm fröhlich in den dichten Schopf.

„War's nett, Brüderlein?“
„Festsch. Und du? Du hast auch eben getanzt, geht?“

„Festsch!“ gab Strauß ebenso zurück und lachte. „Ach, Brüderlein, unser Wien ist doch die schönste Stadt der Welt, he? Und nun ist Pausen, und wir wollen uns ein Paar Würsteln kaufen von der Gughlupfern, wie man sie auch nur in Wien kriegt.“

„Grab wie dein' Walzer, Johann.“ Komplimentierte Josef und sagte den Bruder unter dem Arm, ihn mit sich ziehend. „Weißt — warum macht nicht einmal ein Vied auf die Wiener Mädeln? Den Wiener Wald und die Donau und den Prater und alles, was weiß ich, hast schon zu Walzern gemacht. Aber so ein richtiges, festes Viedl auf unsere Wiener Engerln — das tät ich mir noch wünschen, du!“
Sein Jungengesicht strahlte verstimmt.

Johann Strauß lächelte froh:
„Hatt recht, Josef. Wied schon noch kommen, dauert alles seine Zeit. Aber es kommt bestimmt, verlaß dich darauf!“

Während er mit seinem Bruder durch den Saal schritt, flog sein Blick nach links und rechts über die Tischreihen, aber von Jetty war nichts mehr zu sehen, so scharf er auch Ausschau hielt. Auch in den angrenzenden Nebenräumen konnte er sie nicht entdecken.

„Du bist ja so unruhig, Bruderherz,“ sagte schließlich Josef. „Suchst wen?“

„Nicht daß ich wüßte!“ log Johann auf Biegen und Brechen. „Man geht halt so spazieren, net wahr?“
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Schaffung einer Reichsorganisation der deutschen Hochschulen.

Berlin. Der Verband der Deutschen Hochschulen, die Deutsche Rektorenkonferenz, die kulturpolitische Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschullehrer, der Bayerische Hochschullehrerbund und die Gesellschaft „Deutscher Staat“ haben sich freiwillig zur Schaffung einer umfassenden Reichsorganisation der gesamten deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrerschaft zusammenschlossen. Der Reichsminister des Innern hat den Dr. Professor Dr. Herwart Fritsch, Rektor der Universität Würzburg, zum Führer der neuen Einheitsorganisation bestellt.

Vorläufig keine rein politischen Sendungen im Rundfunk mehr.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat angeordnet, daß bis auf weiteres alle rein politischen Sendungen im Rundfunk zu unterbleiben haben, da die Vorbereitungen für den 12. November eine außerordentliche Inanspruchnahme des Rundfunks durch die Wahlkampagne nötig gemacht hätten und ein gewisser Ausgleich sehr notwendig sei.

93 Prozent Wahlbeteiligung im Wahlkreis 21.

Berlin. Nach nunmehrigen Feststellungen betrug im Wahlkreis 21 (Koblenz-Tier) die Wahlbeteiligung 93 Prozent.

Schüsse auf einer spanischen Wahlversammlung.

Madrid. In San Fernando bei Cadix gab auf einer Wahlversammlung der Rechtsparteien ein im Saal anwesender Anarchist plötzlich von der Galerie aus eine Reihe von Pistolen-schüssen ins Parkett ab. Ein Zuhörer wurde getötet und eine Frau schwer verletzt. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Starker Eindruck der Wahl in Mexiko. — Deutsche Firmen flochten.

Mexiko-Stadt. Das deutsche Wahlergebnis hat in Mexiko starken Eindruck hinterlassen. Die gesamte mexikanische Presse gibt in groß aufgemachten Meldungen die Wahlergebnisse wieder und weist in den Überschriften darauf hin, daß das deutsche Volk einmütig seine Regierung unterstützt. Dem Beispiel der Heimat folgend hatten auch die deutschen Geschäftshäuser geflochten.

Neues aus aller Welt.

Der Volkslieder-Wettbewerb um den Hitlerpreis. Die Deutsche Musik-Premieren-Bühne wird der Berliner Öffentlichkeit am 15. November die besten Volkslieder des großen musikalischen Wettstreites um den Ehrenpreis des Führers Adolf Hitler und um den Ehrenpreis des Reichsarbeitsministers Franz Selbte zur Aufführung bringen. Unter den in engere Wahl gekommenen Komponisten sind alle Berufsschichten aus allen Gaus des deutschen Heimatlandes vertreten.

Mailfasermassen unter der Erde. Auf einer Domäne bei Lauenburg wurden beim Pflügen und Ausheben von Rieten unzählige Mailfaser entdeckt, und zwar direkt unter der Erdoberfläche. Anscheinend hat man es hier mit den Vorboten des angekündigten „Mailfaserflugjahres 1934“ zu tun.

Zehn Tote durch Unglücksfälle. In Schweden sind zehn Personen tödlich verunglückt. U. a. brachen auf einem See in der Nähe von Umea neun Personen durch die dünne Eisdicke. Unter größten Schwierigkeiten konnten sieben gerettet werden, während zwei Personen ertranken. — Bei Strömung stieß ein Automobil mit einem in voller Fahrt befindlichen Zuge zusammen, wobei alle fünf Insassen des Autos verletzt wurden, drei davon tödlich.

Kotzbuch Amundsens gefunden. Eine russische Polarpedition hat in der Nähe der Alexander-Insel ein Kotzbuch des Polarforschers Amundsen mit dem Datum vom 20. Mai 1919 aufgefunden. Das Kotzbuch ist in norwegischer Sprache geschrieben und schildert seine Forschungen in der Arktis.

Hauseinsturz während einer Hochzeitsfeier. In dem Dorfe Nepia Pangaios (Mazedonien) stürzte plötzlich ein Haus ein, in dem gerade eine Hochzeitsfeier stattfand. 40 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Es wurden vier Tote, sieben Schwerverletzte und 25 Leichtverletzte geborgen.

Flugzeug stürzt auf die Straße. Ein furchtbares Flugzeugunglück ereignete sich in Brooklyn (New York). Ein Flugzeug, das drei Passagiere an Bord hatte, konnte über dem Häusermeer nicht mehr die genügende Höhe halten, es stieß mehrfach gegen Bäume, ein Kirchendach und gegen einen Lichtleitungsast und schließlich gegen ein Hausdach, von wo es in Flammen gehüllt auf die Straße stürzte. Die drei Passagiere waren sofort tot. Der Flugzeugführer wurde lebensgefährlich verletzt.

Briefe, die sie nicht erreichten.

Vor dem Weltkrieg war die Zahl der in allen Ländern wegen mangelhafter Anschrift unbefehlbarer Postsendungen Jahre hindurch unverändert; in jedem Staat gab es offenbar eine sich fast gleichbleibende Anzahl von zerstreuten Leuten. Bemerkenswerterweise haben sich diese aber in den letzten zwei Jahrzehnten langsam und stetig vermehrt. Die Statistik der italienischen Postverwaltung gibt darüber bedeutsame Aufschlüsse. Von 2310 000 Postsendungen aller Art, die im Jahre 1932 aufgegeben wurden, konnten 0,8 Prozent wegen mangelhafter Anschrift nicht zugestellt werden. Vor dem Krieg war diese Zahl ein Fünftel des Prozents, d. h. um das Doppelte niedriger. Die größte Zahl der wegen mangelhafter Beschriftung nicht zugestellten Sendungen entfällt auf Ansichtskarten. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß 1530 eingeschriebene Sendungen teils ungenau, teils mangelhaft adressiert und, da auch der Absender nicht angegeben war, mit ihrem Inhalt im Gesamtwert von 11 000 Lire dem Staat verfielen. Unter den wegen ungenauer Anschrift oder unleserlicher Schrift nicht zugestellten Sendungen spielen die aus China kommenden eine große Rolle. Die in Mailand lebenden chinesischen Arbeiter erhalten öfters Briefe aus ihrer Heimat, deren Anschriften in chinesischer Schrift geschrieben sind. Die Postbeamten betreiben die Entzifferung dieser Sendungen als Sport. Mitunter entdecken sie unter den ihnen unbekanntem Schriftzeichen eine arabische Ziffer, die Hausnummer. Das erleichtert schon etwas die Zustellung. Da die Postbeamten wissen, in welchen Straßen Mailands die chinesischen Arbeiter wohnen, gelingt es ihnen meistens, nach einigen vergeblichen Versuchen den Empfänger schließlich doch zu ermitteln.



Nachtmärkte m. a. auch mit „Rakenaugen“.

Nachdem in letzter Zeit verschiedentlich schwere Unfälle dadurch entstanden sind, daß auf der dunklen Landstraße marschierende Gruppen von Kraftfahrern zu spät gesehen wurden, so daß die Gefährte in die Kolonnen fuhren, ist jetzt bestimmt worden, daß bei Nacht marschierende SA- und SS-Kolonnen durch „Rakenaugen“ sich zu schützen haben. Die: sieht man einen SA-Mantel mit dem Aufschlag: auf der Höhe.

Landwirtschaftliches.

Sächsische Landwirtschaft.

Milchkontrolle.

Von der Landwirtschaftskammer ist Klage darüber geführt worden, daß den Milchzeugern große mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Landwirtschaft nicht tragbare Kosten aufgebürdet würden. Es würden in vielen Einzelfällen eine unnötige große Anzahl von Proben entnommen und untersucht. Diese Kosten würden dem Landwirt auferlegt, wenn es zu einer Beurteilung oder Feststellung käme, daß die Milch den gesetzlichen Anforderungen nicht entspreche. Die Höhe der Kosten stünde oft in keinem Verhältnis zur Höhe der Strafe oder des Verschuldens. Das Ministerium des Innern weist deshalb mit dem Wirtschaftsministerium die mit der Milchkontrolle betrauten Stellen darauf hin, daß die Kosten für die Untersuchung von Milchproben von den beteiligten Landwirten und Händlern nur in dem Umfang eingezogen werden dürfen, als die Untersuchung notwendig war, um festzustellen, ob die Milch den gesetzlichen Anforderungen entspricht, und falls dies nicht der Fall ist, wer hierfür verantwortlich ist, und ob gegen den Schuldigen vorzugehen ist. Hierdurch wird selbstverständlich die Verpflichtung der mit der Milchkontrolle betrauten Stellen nicht berührt, gegen Milchfälscher mit allen Mitteln vorzugehen. Wenn Milchproben, die aus einem Sammeltransport auf dem Wege vom Erzeuger zu einer Abnahmestelle entnommen werden, lediglich deshalb beanstandet werden, weil die Milch in einzelnen Transportgefäßen nicht den vorgeschriebenen Fettgehalt enthält, so sollen die mit der Milchkontrolle betrauten Stellen von Herbeiführung einer Verurteilung absehen und sich mit einer Verwarnung oder Verständigung begnügen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die Gesamtmilchmenge, die an eine Stelle geliefert wird, den vorgeschriebenen Fettgehalt enthält.

Viehzählung am 5. Dezember 1933.

Auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen findet am 5. Dezember 1933 in ganz Deutschland eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung hat sich auf Pferde (ohne Reichswehrpferde), Maultiere, Maulesel, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh, Kaninchen und Bienenstöcke und auf die viehhaltenden Haushaltungen zu erstrecken. Sie kann auf vorherigen Antrag in den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig und Rauen auf Pferde und Rinder beschränkt werden. Das Wirtschaftsministerium hat für den Freistaat Sachsen für die Vorbereitung der Zählung nähere Anordnungen getroffen, die im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlicht wurden.

Pflanzenschutzkurse in Pillnitz.

Auf allen Gebieten wird jetzt eine erhebliche Produktions- und Qualitätssteigerung zur Befreiung unserer Wirtschaft von der Auslandseinfuhr mit allen erdenklichen Mitteln angestrebt. So ist es auch notwendig, daß die Ernten in unseren Gartenbaubetrieben und Gärten soweit als möglich vor tierischen und pflanzlichen Schädigern geschützt werden, damit erstklassige, gesunde Früchte geerntet werden können. Aus diesem Grunde veranstaltet die Abteilung Pflanzenschutz der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz auch in diesem Winter wieder einjährige Kurse über Schädlingsbekämpfung, und zwar zunächst am Freitag, 17. November 1933, über: Wirtschaftlicher Pflanzenschutz im Gemüsegarten, und am Freitag, 1. Dezember 1933, über: Wirtschaftlicher Pflanzenschutz im Obstbau und in Baumschulen. Die Kurse geben an Hand des reichen vorhandenen Materials von Präparaten, Tafeln, Modellen und Lichtbildern eine Einführung in die Lebensweise der wichtigsten Schädiger und ihre Bekämpfung, sowie die Herstellung und Anwendung der Bekämpfungsmittel und eine Übersicht über die brauchbaren Bekämpfungsmaschinen für die verschiedenen Betriebsgrößen. Rechtzeitige Anmeldung zu den Kursen ist notwendig. Alles nähere kann bei der Abteilung Pflanzenschutz der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz befragt werden.

Anbau-Ermittlung der Wintersaaten. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung macht einen frühzeitigen Einblick in die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung erforderlich. Zu diesem Zwecke soll zu Anfang Dezember 1933 eine Ermittlung der Anbauflächen der Wintersaaten im ganzen Reich stattfinden. Für das Gebiet des Freistaates Sachsen hat das Wirtschaftsministerium nähere Anordnungen darüber in dem Sächsischen Verwaltungsblatt vom 10. dieses Monats veröffentlicht.

Spiel und Sport.

Deutsche Steher und Sechstagerfahrer verlieren in Belgien. In Antwerpen gewann der französische Weltmeister Lacouache ein 3x30-Kilometer-Steherrennen vor Holzembeel und den Deutschen Nebe und Krever. Im Brüsseler Sportpalast starteten die Berliner Sechstagerfahrer Fumba und Ehmer in einem 60-Kilometer-Rennschiffrennen, endeten aber drei Stunden zurück unplatziert. Sieger blieben die Belgier Charlier und Depauro in 1:44:50 vor den Schweizern Rühl und Bühler.

Das 29. Berliner Sechstagerrennen werden in vollzähliger verpflichteter Fahrer nun endgültig in folgenden Kombinationen bestreiten: Duffe-Deneef, Mouton-Voucheron, Piemontesi-Dinale, van der Velde-Bogaart, Lieb-Charlier, Gebr. Ridel, Rieger-Freuh, Wolf-Gochel, Ehmer-Lehmann, Püßfeld-Maczynski, Sieger-Thierbach, Schön-Buschhagen, Fumba-Umbenhauer, Wolke-Dorn.

Vätererwahn.

Die junge Nation marschiert. Die Hitler-Jugend ist ein Nachfaktor geworden, an dem niemand mehr achtlos vorbeigehen kann. Vor uns liegt das reich illustrierte Bundesblatt der HJ, das sich „Junge Nation“ nennt. Im Leitartikel „Politische Erziehung“ wird auf die Kernfrage einer kommenden deutschen Erziehung hingewiesen, insbesondere auf die politische Erziehung des Deutschen. Reichsgebildete Artikel über die Reichsjugendführerschule in Potsdam, über den Sinn des Deutschen Jungvolks, Berichte von Fahrten durch deutsches Land, Flandern, Oberbayern usw. und lustige Erzählungen und Erlebnisse in der Grenadierstraße, Aufsätze für das Segelflugwesen sowie gute Kurzgeschichten geben dem Blatt ein geschlossenes Gesicht und machen es wertvoll über die Jugend hinaus. — Man kann der 32 Seiten starken „Mustrierten“ nur ein sehr gutes Zeugnis ausstellen, und ihr weitestgehende Verbreitung wünschen. Jede deutsche Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen, ferner alle Postanstalten oder der Deutsche Jugendverlag G.m.b.H., Berlin N.W. 7, Schiffbauerdamm 19. (Verlag der HJ.).

Wasser aus Kamelmägen und weichgerittenes Fleisch. Jeder hat einmal gelesen, daß man in der äußersten Dürftnot einer Wüstenreise Kamele schlachtet, um das in ihrem Magen vorhandene Wasser zu trinken. Reist wird diese Nachricht als Märchen beurteilt. Der bekannte Reisende und Geograph Paul Borchart ist im November d. h. v. von Belgien & Klüssings Monatsheften anderer Meinung und stützt sich auf Berichte zuverlässiger Karawanenleute. Das halbverdaute Futter im Kamelmagen ist mit ziemlich flüssiger Durchsicht, die ausgedrückt wird. Es soll ziemlich schmecken, auch den Durst nicht löschen, aber trotzdem den Durstenden mindestens einen Tag weiterbringen. Es beruht dies sicher auf Wahrheit und wurde Borchart auch von französischen Kolonialoffizieren im Sudan und Masil in Arabia Petraea bestätigt. Auch die Geschichte von den Hunnen, die das Fleisch unter ihren Sätteln zum Essen weichtreten, hat nach Borchart einen guten, wenn auch mißverständlichen Grund. Er sah, wie sein Pferdewärter Akhund eine dünne Scheibe rotes Fleisch abschneidte, folgte und damit zu den Pferden verschwand. Borchart folgte ihm neugierig und sah, daß er die Druckstelle seines Tieres mit vieler dünnen Fleischscheibe bedeckte und dann den Sattel auflegte. Borchart fragte ihn nach dem Grunde. Er erklärte, daß seine Landsleute Pferdebräut immer so behandeln. Das Salzen geschieht, um zu verhindern, daß Schweißfliegen ihre Eier im Fleische ablegen. Dünnes rotes Fleisch wäre der beste Verband, das wisse doch bei ihnen jedes Kind, und es wäre ganz allgemein im Gebrauch. Diese Verbandart brachte Borchart auf den Gedanken, daß hier der Grund zu den Berichten über das Weichtreten von Fleisch zu Nahrungszwecken liegen könnte. Die Reisenden hatten wohl auch gesehen, wie Fleischscheiben unter die Sättel gelegt wurden, und erklärten es sich auf ihre Art. Er fragte nun Akhund, ob er jemals gehört hätte, daß man in seinem kirgisischen Vaterlande rotes Fleisch unter den Sattel mürbe ritt, um es zu essen. Er schüttelte verneinend den Kopf. Das alle Märchen vom Würbereiten des Fleisches sind so seine Erklärung. Später begegnete Borchart russischen Kofakenoffizieren, die die Aussage Akhunds bestätigten und mitteilten, daß diese Art, den Sattelbrud der Pferde zu behandeln bei den zentralasiatischen Kofakenregimentern ganz bekannt und üblich wäre.

Geschäftliches.

Magenbeschwerden...? kommen nicht immer von verdorbenen, sondern vielfach auch von schlecht gelauten Speisen. Gut gelaut ist halb verdaut. Dazu gehören aber auch leistungs-fähige Zähne und in weiterer Folge eine intensive Zahnpflege. Wer seine Zähne abends und morgens regelmäßig mit der wirklich guten Chlorodont-Zahnpaste pflegt, wird immer gut lauten können. Ihm werden die Speisen wirklich bekommen, und er wird sich Zahnschmerzen und auch so manche Krankheit ersparen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 15. November.

Wellenlängen: Leipzig 389,6; Dresden 319. 6:15: Funkgymnastik. B. Orlik. * 6:35: Aus Berlin: Frühkonzert. * 8:00: Funkgymnastik. * 8:15: Unsere Lösung. * 9:40: Wirtschaftl., Wetter- und Tagesnachrichten. * 11:00: Berbernachrichten. * 12:00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. * Dazwischen 13:15: Tagesnachrichten und Tagesprogramm. * 14:00-14:15: Tagesnachrichten. * 14:35: Alle Danzstadt Danzig. * 15:00: Melodien von Albert Lortzing (Schallplatten). * 15:35: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 17:00: Jugendstunde. Ostlandfahrt. Fahrbericht. * 17:30: Bild in Zeitschriften. * 17:50: Ein Strang von alten und neueren Volksliedern für vier Stimmen. Das Mitteldeutsche Volksquartett. * 18:15: Nordische Reihe. Die Urheimat der Germanen. * 18:40: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Kurzbericht vom Tage. * 19:00: Reichsendung aus Berlin: Stunde der Nation. Anton Bruckner — Hugo Wolf. * 20:00: Kennst du deine Heimat? Heimatkundliche Preisauflage. * 20:30: Aus Stadroda: Thüringischer Heimatabend. Zeit: J. Araché. * 22:00: Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Deutschlandsender Welle 1635.

9:00: Schulfunk: Der Ritus kommt, der Ritus kommt. * 9:40: Kindergymnastik. * 10:10: Vormittagskonzert. * 11:00: Zeitfunk. * 11:30: Stunde der deutschen Hausfrau. * 15:00: Kinderkumbe. * 15:45: Spätmacher und lustige Traber. * 17:00: Jungmädchenstunde. * 17:20: Musik unserer Zeit. * 18:05: Was uns bewegt. * 18:30: Tollo-Werlin, Berlin-Tollo. Die Volkshäuser sprechen. * 19:00: Stunde der Nation. Aus Berlin: Anton Bruckner — Hugo Wolf. * 20:05: Jauber der Sübsee. Kleine Reihe mit Schallplatten. * 21:00: Tanzabend. Robert Gaben mit seinem Orchester.

ren nach den umliegenden Dörfern, um dort der Bevölkerung Gelegenheit zum Nageln zu geben. Die genaue Einteilung des Tages, die Zeiten sowie die ganze Ausgestaltung wird noch bekanntgegeben. Feststeht, daß die Feier um 17 Uhr beendet sein wird. Deshalb nochmals: Jeder Nagel — ein Baustein zum deutschen Winterhilfswerk!

Kleinfalbergschießen im Reichskriegerbund Koffhäuser. Nachdem der Bezirk Meißen bei den Ausscheldungskämpfen im Kreise Dresden-Baugen einen eindrucksvollen Sieg erringen konnte, ist es ihm neuerdings gelungen, beim Landeschießen die Meisterschaft Sachsens zu gewinnen. Die Siegermannschaft wurde gestellt vom Kriegerverein Weinböhla, Sie schoß 694 Ringe, während sie beim Kreischießen auf 724 kam. Der Bezirk Meißen des Reichskriegerbundes Koffhäuser kann stolz sein auf diesen Erfolg, zumal er den Schießsport erst seit einigen Jahren mit Nachdruck pflegt. Hoffentlich ist der Sieg ein Ansporn für die Vereine, die den Schießsport noch nicht pflegen, recht bald damit zu beginnen. Der Bezirkschießführer wird ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Der Landbund hält morgen Mittwoch nachmittag 4 Uhr im „Ablen“ einen Sprechtag ab, in dem nach allgemeinen Tagesfragen ein Referat gehalten wird über das Thema: Warum Erbhofversicherung?

Der Bezirkslandbund Meißen, der zunächst noch weiter besteht, hielt am Sonnabend nachmittag wieder einen Sprechtag ab, der seinen Hauptinhalt durch dankbar begrüßte aufklärende Vorträge des Kreisbauernführers Dr. Kunze und des Direktors Neuter vom Verband der Versicherungsanstalten der sächsischen Sparkassen über das Erbhofgesetz erhielt, das nunmehr wieder zur Bepfändung freigegeben ist. Landbundvorsitzender Zimmermann begrüßte die Redner und begründete den Zweck der Vorträge mit den über das genannte Gesetz noch verbreiteten irrigen Auffassungen und mit der Propaganda, die von „wildem“ Versicherungsagenten zur Ausnützung der Konjunktur betrieben wird. Zur Frage des Erbhofgesetzes macht Dr. Kunze dieselben Ausführungen wie in Kommatzsch, über die wir bereits berichteten. Direktor Neuter sprach dann hauptsächlich über den § 30 des Erbhofgesetzes, welcher die Möglichkeiten behandelt, die dem Erbhofbesitzer gegeben sind, sich gegen die mit der Übernahme des Gutes verbundenen Lasten zu versichern. In der Aussprache wurden dann noch durch die Herren Dr. Kunze und Direktor Neuter verschiedene Zweifelsfälle geklärt. Hatte der Vorsitzende in seinen einleitenden Worten zum Vertrauen für die neue Führung der Bauernschaft geworden, so dürfte er jetzt aus der Mitte der Versammlung für sich und seinen Geschäftsführer warme Anerkennung für die bisherige Leistung des Landbundes entgegennehmen, die in die Bitte an den Kreisbauernführer ausfließt, daß die bisherigen bewährten Kräfte bei der Neuordnung der Organisation nicht vergessen werden möchten — eine Bitte, die freudlichster Aufnahme begegnete. Zum Schluß erhielten noch zwei Vertreter des Landarbeiterverbandes, die Herren Kohnert und Grün, das Wort, um die Wandlung zu betonen, die sich auch in diesem Verbande vollzogen hat.

Die Jugend steht zum Führer.

Gewaltiges Bekenntnis der deutschen Jugend in Meißen.

Wie bereits angekündigt, fand am Sonnabend eine Krieger- und Jugendtagung der gesamten Jugendverbände und sämtlicher Schulen des Meißner Bezirks in Meißen statt. Viele tausend Jungen und Mädels waren nach ihren Stellplätzen gesteuert und auch die Bildhauer Jugend versäumte es nicht, an dieser gewaltigen Kundgebung teilzunehmen. Circa 200 Jungen und Mädels, darunter auch die Schor-Orchester der Hitlerjugend, führten mit Lautstimm nach Meißen, um dort ein freudiges Bekenntnis zum Führer und zum Vaterland abzulegen. Die riesige Maschinenhalle der Hille-Werke war feierlich geschmückt. Die Symbole des neuen Reiches wechselten ab mit den Landes- und Stadtfarben und grüßten an den Längswänden der Halle. Nach einigen schneidig gespielten Märschen unserer SA-Musikschule und einem Sprechchor sangen alle das neue Lied der Hitlerjugend. Volkst. v. Schirachs Lied braunte mächtig durch die Halle: „Vorwärts, vorwärts, schmettern die Heldenansaren...“ Oberbannführer W. Schinzinger-Baugen ergriff das Wort und führte u. a. folgendes aus: Es ist eigentlich verwunderlich, zur Jugend zu sprechen, die ja noch gar nicht wählen darf. Doch gerade auch die Jugend hat ihre Aufgabe im Wahlkampf. Jeder soll seine Eltern dazu bewegen, zur Wahlurne zu gehen; denn es geht um das Wohl ihrer Kinder, um euch selbst. Wir Jungen, die wir noch nichts wissen von Ständebücheln, sind die ersten Träger deutscher Volksgemeinschaft. Das Winterhilfswerk der deutschen Jugend am kommenden Sonntag fordert von euch große Opfer. Ihr müßt euch ganz in den Dienst der hohen Sache stellen, das ist wirkliche Volksgemeinschaft. So wie in der Familie die Gemeinschaft gepflegt wird, und die einzelnen Glieder hier ihre Heimat finden, muß auch das Volk seine Heimat wiederfinden. Die Schande der letzten 14 Jahre muß endgültig gestilgt werden, der Arbeiter zurückgeführt werden in die große Gemeinschaft. Darum wollen wir helfen, und wir wollen lieber betreten gehen, ehe wir den armen Volksgenossen in Not sitzen wissen. Aber alle guten Taten haben keinen Sinn, wenn wir in dieser friedlichen Arbeit von unseren hochgerüsteten Nachbarn bedroht werden. Deshalb fordern wir Gleichberechtigung für uns und Abrüstung der anderen. Und das kann nur ein einiges Volk fordern, ein Volk, das fest hinter seinem Führer steht. Wir alle haben die Pflicht, mitzuhelfen am „Ja“ des 12. November. Damit schloß der Redner. Die Rede wurde durch Lautsprecher verstärkt und oft von Beifall unterbrochen. Mit einem „Sieg-Heil!“ auf Führer und Vaterland, dem Deutschland, und Horst-Wessel-Lied war die Kundgebung geschlossen. Ein gewaltiger Haderzug endete auf dem Markt in Meißen, wo feierlich unter Glockengeläut der Rittschwur erklang: „Wir wollen sein ein einziges Volk von Brüdern...“

Hörsdorf, Absturz. Am Sonnabend war der Landwirt J. im Begriffe, mit seinen Zugtieren zum Acker aufs Feld zu fahren. Eine zum Weiden hinten am Wagen angebaute tragende Kalbe riß sich von diesem sogleich wieder los und rannte blindlings den Abgrund des nahen stillgelegten Steinbruchs zu. Sie zerriß das zum Schutze angebrachte Drahtseil und stürzte in die Tiefe, wo sie mit gebrochenen Gliedern tot liegen blieb und der dadurch schwer geschädigte Besitzer sofort die Blutentziehung vornehmen ließ. — Hierzu sei noch bemerkt, daß vor längerer Zeit unweit dieser Absturzstelle ein Kinderwagen mit einem kleinen Kind abstürzte. Dabei fiel das Kind aus dem Wagen heraus und blieb in einem Strauche hängen, wo es dann unverletzt geborgen werden konnte.

Limbach, Wahlergebnis. Höchst erfreulich ist das Ergebnis der Volksabstimmung und der gleichzeitigen Reichstagswahl. Es ist festzustellen, daß die hiesigen Wahlberechtigten fast vollständig ihre vaterländische Pflicht erkannt haben und freudig ihre Zustimmung zu den Maßnahmen der Regierung unter Adolf Hitlers zielicher Führung bekundeten. Das beweist nicht nur die zeitig einsehende starke Wahlbeteiligung, sondern auch die ganz anderen Gesichter wie sonst. Die Vergangenheit ist glücklich ausgelöscht. Es kann von einer hundertprozentigen Wahlbeteiligung (noch nie dagewesen!) gesprochen werden. Von den 198 Wahlberechtigten konnten 4 krankheitshalber nicht zur Wahl gehen und für 7 wurden wegen nötiger Abwesenheit Wahlheine ausgestellt, mithin verbleiben 187 Wahlberechtigte, die sämtlich zur Wahlurne gekommen sind. Also haben hundert Prozent gewählt. Außerdem wählten hier 21 auf Wahlheine, so daß 208 gewählt haben. Von diesen wurde 207mal mit ja (also fast hundert Prozent) und nur einmal mit nein geantwortet. Welches Zeugnis mag dieser eine Wähler sich nun selbst ausstellen? Offensichtlich findet dieser eine sich auch noch zu Heimat und Mut zurück. Zur Reichstagswahl wurden für die NSDAP 194 gültige Stimmen abgegeben; 13 Stimmzettel waren unbeschrieben und einer fehlte ganz. Möchten diese noch Absteigenden auch noch von der einzig richtigen Weltanschauung des Nationalsozialismus überzeugt werden und treue Anhänger Adolf Hitlers werden.

Bereinstalender.

NSD. 16. November „Stadt Dresden“ Vortrag. „Liebertafel“. 13. November 8 Uhr im „Löwen“ außerordentliche Hauptversammlung. „Sängertranz“. 18. Nov. 8 Uhr im Löwen Stiftungsfest. Stahlhelm B. d. S. 20. 11. 8 Uhr Lindenlöcherchen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 15. November: Abgesehen von zeitweiligen föhnartigen Aufflaren stark bewölkt bzw. neblig, höchstens unbedeutliche Nebelböden. Schwache Winde, vorwiegend aus südlichen Richtungen. Nach kalter Nacht (Frost) tagsüber mäßige Erwärmung.

Sachsen und Nachbarschaft. Ernennung der sächsischen Kreisbauernführer.

In weiterer Ausführung des Gesetzes vom 13. September 1933 über den vorläufigen Ausbau des Reichsnährstandes hat der Reichsbauernführer auch die Kreisbauernführer für den Bezirk der Landesbauernschaft Sachsen ernannt.

Die Namen der Kreisbauernführer sind: Otto Niebel in Annaberg (Erzgebirge), Paul Köhler in Erla-Grändorf, Hugo Wedel in Bräun, Emil Heintze in Treuditz bei Borna, von Bahdorf in Lütznitz bei Bautzen, Verthold Hubn in Dittersdorf, Otto Heber in Reichsdorf, Karl Raumann in Baderitz, Georg Bennenich in Dresden-Rickert, Paul Otto in Vorstendorf, Busch in Verheilsdorf bei Freiberg, Walter Schumann in Oberdorf bei Meerane, Rudolf Raumann in Pöhsig, Hellmut Koth in Raundorf, Reinhard Frenzel in Cunnersdorf, Konrad Opitz in Deutsch-Borsdorf, Alfred Donner in Gottscheina, Reinhardt Köhle in Dürrensdorf, Johann Günther in Lengsfeld (Erzgebirge), Dr. Kunze in Weistropf, Erwin Heyne in Ciesewitz, Max Nürnberg in Oberfreiberg, Rittmeister a. D. Siebert in Wiederoda, Kurt Schumann in Zschilke, Heinrich Dieke in Rodersdorf, Kurt Walthel in Johndorf, Walter Feld in Niederoderwitz, Paul Drechsel in Planitz bei Zwickau.

Den Kreisbauernführern liegt es als vorrangige Aufgabe ob, die Kreisbauernschaften in ihrem Organisationsaufbau nacheinander nach dem gleichen Plan einzurichten, der für den Reichsnährstand und die Landesbauernschaften zur Durchführung gekommen ist. Hiernach werden auch bei der Kreisbauernschaft vier Hauptabteilungen errichtet. Die Kreisbauernführer haben die Ueberführung der bestehenden Organisationen der Bezirkslandbünde und der Kreisstellen und Außenstellen der bisherigen Landwirtschaftskammer vorzubereiten. Die Hauptabteilungsleiter der Kreisbauernschaften werden auf den Vorschlag des Kreisbauernführers aus den bezirkseingetragenen Bauern durch den Landesbauernführer ernannt. Die Geschäftsstellen der Kreisbauernschaften werden nach der vorläufigen Regelung teils bei dem Bezirkslandbund, teils bei der Außenstellenstelle an den landwirtschaftlichen Schulen eingerichtet.

Meißen, Schwimmbadbau. Der Stadtrat beschloß, in Bohnitzsch ein Schwimmbad errichten zu lassen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden.

Dresden, Eine 100jährige an der Wahlurne. An der Wahl beteiligte sich auch Frau verwitwete Göhring in Dresden-Blasewitz. Frau Göhring hat vor einigen Wochen ihren 100. Geburtstag gefeiert und ist eine große Verehrerin des Reichskanzlers.

Neue Farbe des SA-Dienstanzuges.

Berlin, 14. November. Der Chef des Stabes hat, wie die NSD. berichtet, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Ab 15. November 1933 wird für die Dienstmütze, den Dienstrock und die Stiefelbohle eine neue Farbe eingeführt. Muster liegen ab 15. November 1933 in der Reichszeugmeisterei bereit.

Die bisher in brauner (hell- oder dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge (Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelbohle) können weiter und aufgetragen werden. Ebenso ist gestattet, Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammenzutragen, jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen. Darüber hinaus werden eingehende Bestimmungen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der SA-Männer nicht erlassen werden.

Eine neue Kabinettskrise in Frankreich?

Paris, 14. November. Im Anschluß an die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit verschiedenen seiner Ministerkollegen wurde am Montag das Gerücht verbreitet, daß in der Regierung schwere Meinungsverschiedenheiten herrschten, die sich leicht zu einer Kabinettskrise auswirken könnten. Allerdings scheinen diese Gerüchte von einer möglichen Krise stark übertrieben zu sein. Immerhin bestehen zwischen den verschiedenen Ministern ziemlich weitgehende Unstimmigkeiten über die vorzunehmenden Streichungen an den Haushaltungen, und die Verschiebung des Kabinettsrats soll angeblich deshalb erfolgt sein, um den zuständigen Stellen der einzelnen Ministerien die Möglichkeit zu geben, ihre finanziellen Notwendigkeiten noch einmal genau zu überprüfen.

Der „Jour“ behauptet dagegen am Dienstag, daß die wahre Ursache der Verschiebung auf dem Gebiete der Außenpolitik liege. Das Blatt will aus erster Quelle erfahren haben, daß sich die Minister noch einmal eingehend mit der durch die Volksabstimmung in Deutschland geschaffenen Lage beschäftigen wollen, ehe sie am Dienstag morgen ihre Haltung vor der Kammer festlegen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, an dem bisherigen Standpunkt Frankreichs festzuhalten, so wie er in der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten zum Ausdruck gekommen sei. Trotzdem ständen der Ministerpräsident und der Außenminister einer unmittelbaren Aussprache mit Berlin grundsätzlich nicht abgeneigt gegenüber.

Lasse Deinen Bruder nicht hungern! Arbeite mit am Winterhilfswerk.

Dresden, Familiendrama. Hier wurde die 35jährige Lagerhalterwitwe Käthe Ambros mit ihrem 12-jährigen Sohn Wolfgang und ihrer 11jährigen Tochter Gertra in der Küche tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Man nimmt an, daß die Frau aus Schwermut mit ihren Kindern in den Tod ging.

Dresden, Jahreskonferenz evangelischer Arbeiterinnen. Hier fand die Jahreskonferenz des Landesverbandes evangelischer Arbeiterinnen statt, an der 65 Führerinnen teilnahmen. Sie gelobten treue Mitarbeit an den neuen Verbandszwecken, als die bezeichnet werden: Lebensgestaltung auf dem Grunde evangelischen Glaubens, Anleitung zu verantwortlicher Erfüllung der Aufgaben der deutschen Frau in Familie und Kirche sowie volkswirtschaftliche Arbeit.

Dresden, Todesfall. Hier starb Generalleutnant a. D. Albrecht Graf von Manbelsloß. Im Felde befehligte er das Reserveinfanterieregiment Nr. 106. 1918 wurde er zum Generalmajor befördert und kommandierte bei Kriegsende die 46. Landwehrdivision. Er war unter anderem auch Vorsitzender des Vereins der Schützenoffiziere.

Planitz, Die Stadt kauft das Schloß. Unter ministerieller Genehmigung hat die Stadt Planitz das Schloß Planitz erworben. Als Gründe dafür waren maßgebend die Erhaltung des historischen Bauwerkes, ferner die Schaffung einer zentralen Stadtverwaltungsstelle.

Geschäftliche zentnerweise Beschlagnahme.

In Bärenstein wurden bei einer Hausdurchsuchung bei fünf früheren Mitgliedern der NSD. insgesamt vier Zentner Flugblätter und andere Druckschriften vorgefunden. Aus diesem Anlaß wurde der frühere Gemeindevorordnete Lorenz, der schon einmal im Konzentrationslager war, erneut festgenommen, und ebenso ein Einwohner namens Göbel, zumal der Verdacht besteht, daß diese ehemaligen sozialdemokratischen Funktionäre auch jetzt noch über die Grenze hinweg Beziehungen zu dortigen Sozialdemokraten unterhalten.

Schweres Verkehrsunglück bei Bodwitz

Zwei Todesopfer.

Auf der Straße zwischen Müdenberg und Bodwitz (Kreis Liebenwerda) fuhr nachts ein Motorrad bei dem Ueberholen einer Radfahrerin an einem Lastkraftwagen vorbei, der mit Bahnschwellen beladen war, die seitlich etwa 70 Zentimeter herausstanden. Im Dunkeln prallte das Motorrad gegen die Bahnschwellen, und die beiden Kraftfahrer stürzten von ihrem Kabe. Beide, der Himmerrmann Klemm, aus Reuthirschfeld und sein Mitfahrer Dietrich aus Mithirschfeld waren sofort tot. Der Lastwagenfahrer wurde vorläufig festgenommen.



Zum ersten Frühstück, nach dem Mittagessen und zum Abendbrot ist Kornfrank das stets willkommene und immer gleich gut schmeckende, sehr billige Mühlgrain-Getränk.

Richtig zubereiten: Nur einen Eßlöffel Kornfrank mit einem Liter kochendem Wasser übergießen (nicht kochen) und den Aufguß nach 5 Minuten vom Satz abgießen.

Kampfberichte von der sächsischen Arbeitschlacht.

Freital. Der Vorstand der Weiserer Genossenschaft beschloß, die Weisererarbeiten auf fast der gesamten Etende innerhalb Dresdens und Freital's und zum Teil auch in Tharandt vorzunehmen. Die beiden geplanten Arbeitsbeschaffungspläne dürften gegen 200 Arbeiter auf vier Monate beschäftigen.

Glauchau. Wie aus dem Bericht des Arbeitsamtes hervorgeht, hat die Arbeitschlacht hier einen glänzenden Erfolg gehabt. Im ganzen Amtsbezirk ist die Zahl der Erwerbslosen von 5585 auf 5458 gesunken. In der Stadt Glauchau gingen die Erwerbslosen einschließlich Wohlfahrtsempfänger auf 1321 zurück. Das ist, gemessen an dem Höchststand von 2490 im Frühjahr, ein Rückgang um 47 Prozent seit Einleitung der großen Arbeitschlacht.

Gartau. Im Wege der Arbeitsbeschaffung werden bis zum Frühjahr nächsten Jahres an den städtischen Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten bis zu einem Betrage von 24 000 Mark ausgeführt.

Röben. Nach einem Beschluß der Entwässerungsgenossenschaft Herwigsdorf und Umgebung sollen 210 Hektar Acker- und Bienenboden der Gemeinden Herwigsdorf, Ottenhain, Eberswalde und Wischdorf entwässert werden. Damit wird etwa hundert Notstandsarbeitern für ein halbes Jahr Beschäftigung gegeben. Der Arbeitsbeginn ist auf das Frühjahr 1934 festgelegt.

Die Million der sächsischen Bauernschaft.

Anfang Oktober war dem Führer mitgeteilt worden, daß die sächsische Bauernschaft eine Spende in Höhe des Wertes von einer Million für das Winterhilfswerk aufzubringen gedenke. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Spende diese Höhe voll erreichen wird.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche Berliner Notierungen vom 13. November.

Vorbericht. Auch die Börse stand unter dem Eindruck der überwältigenden Vertrauenskränkung der Nation, wenn auch die Rückwirkungen anfangs mehr psychologisch waren. Die vorübergehenden festen Kurse wurden nicht erreicht, da die Kaufstränge hinter den Erwartungen zurückblieben. Tagesgeld war unverändert mit 4/8 Prozent zu haben.

Devisenbörse. Dollar 2,61—2,62; engl. Pfund 13,43—13,47; Doll. Gulden 169,18—169,52; Dant. 81,57—81,73; franz. Franc 16,40—16,44; schwed. 81,17—81,33; Belg. 58,54—58,66; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 69,33—69,47; dän. 59,94—60,06; norweg. 67,53—67,67; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 34,72—34,78.

Getreidebörse. Für Roggen waren die Abnahmeverhältnisse wieder etwas besser als für Weizen. Etwas Nachfrage bestand vom Rheinland, wo sich das Roggenmehlgeschäft belebt haben soll. Für Weizen war Hamburg in kleinen Partien Käufer. Soweit am diesigen Plage Brotgetreide an den Markt kommt, stammt es größtenteils aus der zweiten Hand. Einige Provinzmühlen nehmen Brotgetreide zur Auffüllung ihrer Lagerbestände auf. Soweit versucht wurde, die Handelspreise für Brotgetreide etwas heraufzusetzen, war ein besonderer Erfolg nicht beizubringen. Für Saier und Gerste sind weitere erhöhte Forderungen nur noch selten durchzusetzen. Ausfuhrscheine wurden auf letzter Basis gehandelt. Märzhafer war mit 166 Mark angeboten.

Getreide und Ossaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

| | 13. 11. | 11. 11. | | 13. 11. | 11. 11. |
|------------------|-----------|-----------|----------------|------------|------------|
| Weizen, märk. | 190 | 190 | Roggen, f. Wt. | 10,0-10,2 | 10,0-10,2 |
| pommersch. | — | — | Naps | — | — |
| Nogg., märk. | 154 | 154 | Leinfaat | — | — |
| pommersch. | — | — | Vitoriaerbf. | 40,0-45,0 | 40,0-45,0 |
| Futtergerste | — | — | H. Speiserbf. | 33,0-37,0 | 33,0-37,0 |
| Sommergerste | 163-170 | 162-169 | Futtererbf. | 19,0-22,0 | 19,0-22,0 |
| Wintergerste 2H. | 163-172 | 163-172 | Welschkorn | 17,0-18,5 | 17,0-18,5 |
| Wintergerste 1H. | 163-169 | 163-169 | Ackerbohnen | 17,0-18,0 | 17,0-18,0 |
| Saier, märk. | 148,75 | 148,550 | Wicken | — | — |
| pommersch. | — | — | Lupine, blaue | — | — |
| Weizenmehl | — | — | Lupine, gelbe | — | — |
| per 100 kg | — | — | Serrabelle | — | — |
| infll. Sad | 31,1-32,1 | 31,1-32,1 | Leinluch | 12,2* | 12,0* |
| Roggenmehl | — | — | Erbsen | 10,2-10,6* | 10,1-10,6* |
| per 100 kg | — | — | Trodensohn | 10,0 | 10,0 |
| infll. Sad | 20,9-21,9 | 20,9-21,9 | -Sojabrot | 8,4-8,6* | 8,4-8,6* |
| Weißf. f. B. | 11,1-11,3 | 11,1-11,3 | Kartoffelf. | 13,4-13,6 | 13,4-13,6 |

* Ausschließlich Monopolabgabe.
Preise für Weizen und Roggen frei Berlin, für Bran-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märklicher Station.

Unser neuer Roman:



Ein Walzer aus Wien

Ein Roman von Joh. Strauss

Verfaßt von Paul Hain.

Oha — so ein Strausscher Walzer macht das Blut heiß, macht die Augen blank und die Herzen voll Seligkeit. So ein Wiener Walzer — der geht noch über den Heurigen, über die blaue liebe Donau, über den Wiener Wald, er ist das alles zusammen, denn Johann Strauß, der ungekrönte, der Walzerkönig, er ist ja das Herz Oesterreichs. Mitten hinein in seine ersten Triumphe fällt seine erste große Liebe zu der schönsten Frau Oesterreichs, zu der Schauspielerin Treffs, um die sogar der junge Thronfolger Erzherzog Franz Joseph wirbt. Voller Eifersucht, Leidenschaft und Intrigen entbrennt ein Kampf um die schöne Frau, der beinahe zu einem Thronverzicht führt und Johann Strauß in abenteuerlicher Fahrt nach Petersburg treibt. Aber die schöne Treffs läßt ihn holen und kommt zu einem wunderbaren großen Liebesglück.

Das Wien des Johann Strauß, wie es liebt, singt, tanzt, weint und lacht — im dreiviertel Takt, das gibts nur einmal — hier entsteht es wieder in einem singenden und klingenden Roman um den unvergänglichen Walzerkönig Johann Strauß.

Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggongrel märklicher Station: Weiße Kartoffeln 1,30—1,40, rote 1,35—1,45; andere gelbfleischige (außer Aleren) 1,50—1,70 Mark. Fabrikartoffeln für Lieferung an Stärke- und Backmehlfabriken 8,5 M. (ab 16. November 9 M.). Im sonstigen Geschäftsbereich 7—7,5 Pfennig je Stärkerprozent frei Fabrik. Für das Winterhilfswerk wurden folgende Preise gesetzt: Rote und weiße Kartoffeln 1,35—1,40, gelbfleischige 1,50—1,55 Mark.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pfennig an den Großhandel ab Waggon ober Lager Berlin nach Berliner Usancen (festgesetzt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission). A. Inlands-: 1. Deutsche Handelsklassener I. O 1 (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 14, Größe A unter 65—68 Gramm 13,5, Größe B unter 60—55 Gramm 13, Größe C unter 55—50 Gramm 12, Größe D unter 50 Gramm 9,75. II. O 2 (frische Eier) Sonderklasse 12,75, Größe A 12,25, Größe B 11,75, Größe C 10,75, deutsche unfortierte Eier 11,5—11,75, deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmeißer 7,5—8. — B. Auslands-: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer, und ähnliche Sorten 18er (S) 12,25, 17er (A) 11,75, 15,5—16er (B) 11,25, leichtere (C) 10,25, Bulgaren 10, Rumänen 9,5, Jugoslawen 9,5, Polen normale 8,75—9, abweichende 8, kleine, Mittel- und Schmeißer 7,25—7,50. C. A u ß l a n d s - : 1. Anländische: Eritra große 10,75 (ausländische 10), große 10,25 (9,5), normale 9,75 (8,75), kleine 9,25 (7,5). D. R a t t - : 1. Normale 9, kleine 7,5. Witterung: Regen. Marktlage: freundlicher.

Amliche sächsische Notierungen vom 13. November.
Dresden. An der Börse wirkte sich das Wahlergebnis in einer fühlbaren Geschäftsbedrängung aus. So gewannen Großbain 7,5, Erste Aulm 4, Schbert u. Salzer 3, Leipziger Niede, Rahl und Rosenthal je 2 Prozent. Erhöhungen bis zu etwa 2 Prozent waren noch mehrfach zu verzeichnen. Abgeschwächt lagen Elektra mit minus 2,9 Prozent. Bon festverzinslichen Papieren gewannen Reichsanleihe-Abschließungs-Schuld-Abschließ 2,25 Prozent. Auch die übrigen Werte stiegen meist, wenn auch im großen und ganzen nur um Bruchteile eines Prozentes.
Leipzig. Das glänzende Wahlergebnis fand auch hier seinen Niederschlag an der Börse. So gewannen Stöhr 1,75, Schneider 1,70, Riquet, Kirchner, Leipziger Baumwolle und Schubert je 1 Prozent. Größere Umsätze gab es vor allem am Anlagemarkt. Hier hatten Stadtanleihen und Pfandbriefe Gewinne bis zu 0,5 Prozent. Sächsische Staatsrente waren 1,5 Prozent höher vergeblich gesucht. Deutsche Anleihe zogen 2 Prozent an.

Dresdner Produktenbörse.

| | 13. 11. | 10. 11. | | 13. 11. | 10. 11. |
|---------------------|--------------|-----------|-------------------|-----------------|-----------|
| Weizen säch. | 186-187 | 186-187 | Rais-Nagdm. | 35,7-37,7 | 35,7-37,7 |
| Noggen säch. | 154-156 | — | Bädermunde- | 31,7-33,7 | 31,7-33,7 |
| Zandroggen | umnotiert | — | mehl | — | — |
| Wintergerste | 162-164 | 162-164 | Weizenm. Inl. | 30,5-33,7 | 30,5-33,7 |
| Sommergerst. | 180-190 | 183-192 | Auszug | — | — |
| Saier Inl. | 142-146 | 142-146 | Roggenmehl | — | — |
| Kartoffelf. | 14,1-14,3 | 14,0-14,2 | Tupe 60 % | 23,7-24,7 | 23,7-24,7 |
| Trodtschl. | 10,0-10,2 | 10,0-10,2 | Roggenmehl | — | — |
| Futtermehl | 12,0-14,0 | 12,0-14,0 | Tupe 70 % | 22,7-23,7 | 22,7-23,7 |
| Weizenkleie | 10,5-10,8 | 10,4-10,7 | Rogg.-Nachm. | 16,2-18,2 | 16,2-18,2 |
| Roggenkleie | 9,90-10,6 | 9,90-10,6 | Weiz.-Nachm. | 17,7-19,7 | 17,7-19,7 |
| Weizen-Festpreis 3: | 181, 4, 183: | — | Roggen-Festpreis: | 4, 148, 5, 150. | — |

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 14. Nov.

| Kauf-trieb | Wertklassen | Preise f. 1 St. in Goldmar. f. Lebendgewicht. |
|------------|--|--|
| 198 | 1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, 1. junge b) ältere c) sonstige vollfleischige, 1. junge d) ältere e) fleischige | 88-84 (61) 29-32 (59) 26-28 (54) 20-24 (49) |
| 385 | 2. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. ob. ausgewästete c) fleischige d) gering genährte | 80-83 (55) 27-29 (51) 24-26 (48) |
| 808 | 3. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. ob. ausgewästete c) fleischige d) gering genährte | 27-29 (51) 24-26 (48) 17-21 (41) 14-16 (40) |
| 70 | 4. Ferkeln (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgewästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige | 30-33 (58) 26-29 (54) |
| 64 | 5. Ferkel. Räßig genährtes Jungvieh | 22-24 (48) |
| 1209 | 6. Kälber. a) Doppelfender d. Mast b) beste Mast- und Saugkälber c) mittlere Mast- und Saugkälber d) geringe Kälber e) geringste Kälber | 35-40 (61) 30-34 (54) 25-28 (49) 20-24 (43) |
| 998 | 7. Schafe. a) Beste Mastämmer und jung. Masthämmer, 1. Weidenmast b) mittl. Mastämmer, ältere Masthämmer und ausgewästete Schafe c) fleischiges Schafvieh d) gering genährte Schafe und Lämmer | 33-36 (74) 37-40 (77) 28-32 (64) 24-27 (64) 15-20 (47) |
| 3908 | 8. Schweine. a) Ferkelschweine über 300 b) vollfleisch. Schweine von 240-300 c) vollfleisch. Schweine von 200-240 d) vollfleisch. Schweine von 160-200 e) fleischige Schweine von 120-160 f) fleischige Sauen unter 120 Pfund g) Sauen | 52-58 (66) 50-51 (65) 47-49 (64) 45-46 (63) 42-44 (62) 48-47 (60) |

Ueber Höchstnotierungspreise: 4 Schweine zu 58; 34 zu 57; 52 zu 55; 50 zu 54. Ueberstand: 30 Ochsen, 50 Bullen, 56 Kühe, 56 Kälber, 207 Schafe, 187 Schweine. Geschäftsgang: Kälber schlecht, alles andere langsam.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Bihunke, Verlagsleitung: Paul Kumborg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Anzeigen u. Reklamen: R. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Donnerstag, den 16. November 1933, mittags 12 Uhr soll in Hühndorf 1 Musikapparat gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter am Gemeindeamt.
Finanzamt Rosen.

Mittwoch, den 15. November, nachmittags 4 Uhr im „Weißen Adler“ in Wilsdruff
Landbund-Sprechtag.

1. Allgemeine Tagesfragen.
2. Warum Erbho.-Versicherung?
Beifellige Teilnahme erwünscht!

Sängerkrantz

Sonnabend, den 18. November, abends 8 Uhr im „Löwen“

61. Stiftungsfest

wenn alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

Restaurant „Forsthaus“

Vorankündigung Sonnabend, den 18. Nov. 1933

Skat-Turnier

Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gell. Kenntnisnahme, daß ich mein

Geschäft für Damenputz und Handarbeiten

nach Freiburger Straße 107 (früher Zimmermanns Blumengeschäft) verlegt habe. Bei Bedarf bitte ich die geehrten Damen um freundl. Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll Johanna Treple.

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitlich und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten
Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig G. l. Berlin



Ein Trauerfall

in ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung auch bei einfachster Ausführung. Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen auch aus allen städtisch. Krankenhäusern usw. zutrefflich festgesetzten Preisen. Spareinlagen und Versicherung Grosses Sarg- und Urnenlager
Nacht-Fernruf 20 157
Sonntags geöffnet
Dresdner Beerdigungsanstalten
„Pietät und Heimkehr“
Dresden-A., Am See 26, Fernruf 20157, 20158 und 28549
Dresden-N., Bautzner Str. 37, Fernruf 52096. Gegründet 1874

Schaffisch, Fb. 35 Pf
Wachschiff, Fb. 20 Pf
Selbstmatinterete
Seringe, 2 Stck 15 Pf.
nur bei
Joh. Breuer
Rosenstraße.

Jell-Gerbungen
aller Art in bekannter Güte
in der Leder-abrtin
Bruno Bressneider
Gegenüber der Kirche

Es ist ganz falsch,
wenn man denkt, ohne
Reklame auszukommen

Richtig ist vielmehr

— und das sollte eder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird.